Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 587. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 16. Dezember 1863.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 32 Minuten.) Staatsschuldscheine 88. Prämien-Anleihe 120 B. Neueste Anleihe 104. Schlesischer Bank-Verein 101. Oberschlesische Litt. A. 154¾. Oberschles. Litt. B. 141½. Freiburger 134. Wilhelmsbahn 52. Neisse-Brieger 84½. Tarnowitzer 55½. Wien 2 Monate 83¾. Oesterr. Credit-Aktien 78¼. Oesterr. National-Anleihe 68¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 79¾. Oesterr. Banknoten 84½. Darmstädter 87½. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57½ B. Mainz-Ludwigshafen 125. Italienische Anleihe 69⅜. Genfer Credit-Aktien 49¾. Neue Russen 88. Commandit-Antheile 96½. Russ. Banknoten 85¼. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 19⅜. Paris 2 Monat 79⅙. Fonds fest.

Wien, 15. Dez. Morgen-Course. Credit-Aktien 186, —. National-Anleihe —, —. London —, —.

Berlin, 15. Dez. Roggen: flau. Dezbr. 35⅝, Dezbr.-Jan. 35⅝, Jan.-Febr. 35⅝, Frühjahr 36⅝. — Spiritus: matter. Dezbr. 14⅙, Dezbr.-Jan. 14⅙, Jan.-Febr. 14¼, Frühjahr 14⅞. — Rüböl: lustlos. Dezbr. 11⅓, Frühjahr 11¼.

⁂ Aus dem Abgeordnetenhause.

Die Ansichten in den Kreisen der Abgeordneten über das Verhalten der Regierung in der schleswig-holsteinschen Frage und über das Verhalten des Hauses zu derselben haben sich nunmehr ziemlich festgestellt. Man zweifelt nicht mehr daran, daß die Staatsregierung mit den Großmächten und mindestens mit England darin übereingekommen ist, an dem londoner Protokolle festzuhalten und nur die Ausführung der Versprechungen zu fordern, welche Dänemark 1851 und 1852 für die Selbstständigkeit der Herzogthümer gegeben hat. Man nimmt an, daß Lord Wodehouse dieses Abkommen hier am Sonnabend vermittelt hat, und daß er dann nach Kopenhagen gegangen ist, um die dortige Regierung von jedem Widerstande gegen die Bundesexecution in Holstein abzuhalten. Man hält es für sicher, daß die dänische Regierung mit Bereitwilligkeit hierauf eingehen wird, und daß sie Holstein vorläufig gern um seinen Preis besetzen lassen wird, der die Integrität der dänischen Monarchie und die Trennung Schleswigs von Holstein, die beiden Hauptziele der dänischen Politik, in sichere Aussicht stellt. Man bezweifelt nicht, daß, wenn es noch zur Einrückung von Executionstruppen in Holstein kommt, der Zweck dieser Besetzung nicht dahin geht, gegen die Dänen feindlich aufzutreten, sondern die nationale Erhebung in Holstein niederzuhalten und weder den Herzog Friedrich, noch deutsche Freischaaren zu seiner Unterstützung nach Holstein hineinzulassen. Man wird auf diese Weise das Herzogthum besetzt halten, bis die nationale Erregung in Deutschland und Holstein erkaltet ist, und dann den Bruderstamm mit den bekannten papiernen Garantien an Dänemark überliefern.

Dieser erschreckende Verlauf eines der großartigsten Momente preußischer und deutscher Geschichte findet darin eine erhebliche Bestätigung, daß das Ministerium sich weigert, irgend eine Auskunft über die Ziele seiner Politik zu ertheilen. Stimmten diese Ziele mit den nationalen Wünschen überein, so ließe sich dies nicht erklären. Das Verhalten des Hauses, einer solchen Politik gegenüber, hat sich in der liberalen Majorität bald entschieden. Ein Theil der Minorität, welche am 2. Dezbr. dem damaligen Beschlusse auf Anerkennung des Herzogs Friedrich nicht beistimmte, will zwar auch diesmal in der reinen Negation verharren und die geforderten 12 Millionen einfach ablehnen; höchstens diese Ablehnung mit einer Resolution in ähnlicher Weise motiviren, wie es bei dem Amendement am 2. d. M. geschehen ist. Die große Majorität dagegen hält vor der Ablehnung des geforderten Credits eine Adresse an den König für nothwendig, in welcher unter Berufung auf den Beschluß des Hauses vom 2. Dezbr. dem Könige die großen Gefahren einer entgegengesetzten Politik und der Festhaltung an dem bisherigen System nochmals offen dargelegt werden mit dem Bemerken, daß das Haus nicht im Stande sei, dieser Politik durch Bewilligung des Credits eine Unterstützung zu gewähren; daß dagegen das Haus bereit sei, für die Durchführung seines Beschlusses vom 2. Dezbr. alle Mittel zu bewilligen, welche die Erreichung dieses großen Zieles erfordern.

Im Fall eine solche Adresse von Seiten der Commission dem Hause vorgeschlagen werden sollte, wird wahrscheinlich der definitive Beschluß der Commission über Bewilligung oder Ablehnung der 12 Millionen bis nach Erledigung der Adresse und Eingang der Antwort des Königs ausgesetzt bleiben. Im Hause wird wahrscheinlich die Adresse in den schnellsten Formen zur Berathung kommen, so daß deren Ueberreichung noch vor den Ferien möglich wird, wenn es überhaupt zu solchen noch kommen sollte. Es liegt auf der Hand, daß die Antwort des Königs den Beschluß des Hauses über die 12 Millionen bestimmen wird. Es kann sein, daß diese Antwort eben so unbestimmt sich halten wird, wie die bisherigen Aeußerungen des Ministerii; das Haus ist indeß auch auf diesen Fall gefaßt, und man würde eine solche unbestimmte Antwort einer abschläglichen gleichstellen.

Die Vortheile dieses Verfahrens für das Haus und das Land liegen zu Tage. Es soll ein letzter Versuch gemacht werden, die gefahrvolle Politik des jetzigen Ministerii zu brechen und zugleich die Stellung und die Ansichten des Hauses dem Lande gegenüber vollkommen klar zu legen. Manche Verhältnisse in den entscheidenden Kreisen sind einer kühnen und nationalen Politik jetzt günstig. Wenn man sich auch nicht verhehlt, daß diese Hoffnungen nur schwach sind, so darf doch das Haus kein Mittel unversucht lassen, um die einmüthige Stimme des Landes zur Geltung zu bringen. Die Rücksichten auf frühere Fehlschläge, so wie jede Empfindlichkeit darüber müssen in dem gegenwärtigen großen Momente zurücktreten.*)

Ich vermuthe, daß die Adresse dem Ministerium sehr ungelegen kommt; sie führt ihrer Natur nach dahin, daß die Krone bei Festhaltung des jetzigen Systems unmittelbar für eine Politik einzutreten hat, welche doch auch an höchster Stelle manche bittere Gefühle wach rufen muß. Wenn das Ministerium überhaupt einen weitergehenden Plan dem Hause gegenüber hat, so kann man nur annehmen, daß es die einfache Ablehnung des geforderten Credits erwartete. Ein solcher Beschluß war ihm in seiner jetzigen Politik, die ja alle Collisionen mit Dänemark und anderen Staaten umgeht, durchaus nicht störend, und dabei wäre derselbe ein vortreffliches Mittel, das Haus im Lande zu discreditiren. In dieser Hinsicht mögen unsere Küstenländer ruhig sein, es wird unter dem jetzigen Ministerio sicher zu keiner Blokade kommen, und was die Bundesmatrikularbeiträge anlangt, die so gelegen kommen, um die 12 Millionen darauf zu stützen, so ist es wohl nicht mehr wie billig, daß das Land die Rechnung erst dann bezahlt, wenn die Kosten dieser Execution erst specificirt werden können.

*) Wir vernehmen mit Genugthuung, daß die Majorität im Hause der Abgeordneten, von denselben Erwägungen ausgehend, die wir in unseren Artikeln in Nr. 579 und 583 der Zeitung entwickelt haben, ganz den von uns gemachten Vorschlägen zustimmt. Wenn auch die Aussicht auf einen den Volkswünschen entsprechenden Erfolg eine noch so geringe ist, so ist der von dem Hause beschrittene Weg doch der einzige, der überhaupt eine Aussicht auf Erfolg bietet und gleichzeitig die schweren Nachtheile abwendet, die eine Bewilligung oder Ablehnung des Anlehens sans phrase mit sich führen müßte. D. Red. d. Bresl. Z.

Preußen.

Berlin, 14. Dez. [Die Mobilmachung des Reserve-Corps. — Das Vorrücken des Executions-Corps.] Wie wir neuerdings vernehmen, soll der Befehl zur wirklichen Mobilmachung des preußischen Reserve-Armeecorps in kürzester Zeit bevorstehen. Man hatte anfangs einen späteren Termin in Aussicht genommen, doch sollen die Maßregeln der Dänen zu einer Beschleunigung in der Aufstellung des Reserve-Corps auffordern. Ob noch in politischer Beziehung neue Nachrichten aus Dänemark abgewartet werden, oder ob noch Verabredungen militärischer Details unter den mit der Execution beauftragten Bundesregierungen erforderlich sind, ehe der Mobilmachungsbefehl an die Truppen abgeht, die bereits mit Train und Pferden versehen sind, bleibt dahingestellt; aber die Frist bis zum 20sten dürfte nicht mehr abgewartet werden. Heut ist der Tag, wo die Märsche der preußischen und sächsischen, wahrscheinlich auch der österreichischen Truppen beginnen, welche zum sogenannten Executionscorps gehören. Die ersten Bewegungen werden von den außerhalb der Eisenbahn gelegenen Garnisonen nach den Bahn-Etappen stattfinden; dann beginnt der Transport auf den Eisenbahnlinien. Morgen und übermorgen rücken die sächsischen Truppen, welche die Tête des Executionscorps bilden, von Leipzig und Dresden ab und werden theils über Halle und Magdeburg, theils über Jüterbogk und Berlin nach Wittenberge an der hamburger Bahn befördert. Hier treffen sie auf dem rechten Elbufer zusammen und gehen successive mit der Bahn ins Hamburgische. Hinter ihnen soll das Anrücken der preußischen combinirten Brigade stattfinden. Dieselbe besteht aus dem brandenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 35, dem 7. brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60, dem brandenburgischen Husaren-Regiment Nr. 3 und 2 Batterien der brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3. Die Hannoveraner sind bekanntlich theilweis schon auf dem Marsche, sie werden aber, wie es heißt, vorläufig auf dem linken Elbufer bleiben und sich zwischen Stade und Harburg aufstellen. Hinter sie setzt sich dann die österreichische Brigade, welche aus Böhmen über Dresden, Leipzig, Halle, Magdeburg, Braunschweig, Lehrte und Lüneburg heranrücken wird. Ueber die Führung des ganzen Executions-Corps ist noch nichts Bestimmtes bekannt, wahrscheinlich wird das Commando der österreichische FML. v. Gablenz übernehmen; doch kann dies nur eine ganz provisorische Führung sein, da nach dem Nachrücken des größeren preußischen und eines österreichischen Reserve-Corps von 15,000 Mann, welches bei einem zu erwartenden Widerstande der Dänen in acht Tagen erfolgen kann, wahrscheinlich die Brigaden der beiden Großmächte wieder zu ihren Corps zurücktreten werden. Den äußersten rechten Flügel scheint ein preußisches Detachement bilden zu sollen, da in Lübeck bereits preußische Einquartierung angesagt ist. Sowohl nach Hamburg, als nach Lübeck muß das Herzogthum Lauenburg auf der Eisenbahn passirt werden. Gegen diese Passage kann natürlich dänischerseits nichts eingewendet werden, so lange damit noch keine Besetzung von Lauenburg verbunden ist; sollten die Verhältnisse aber durch das Auftreten der Dänen schon vorzeitig einen überwiegend kriegerischen Charakter erhalten, so müßte man entweder auf dem Landmarsche das Lauenburg'sche passiren oder — wenn man auch dies vor der wirklichen Besetzung vermeiden will — man muß oberhalb der Stadt Lauenburg (will man nicht von Wittenberge ab per Landmarsch links der Elbe vorrücken) Schiffbrücken schlagen und längs der hannoverschen Grenze marschiren, um dann vor Hamburg in derselben Weise wieder auf das rechte Elbufer zu rücken, sobald man das Territorium der freien Stadt vor sich hat. Die lübecker Colonne müßte dann durch Mecklenburg marschiren. Hoffentlich wird man sich diese Umstände der Dänen wegen nicht machen; indeß vielleicht will man die legale(?) Form bis zum letzten Moment respectiren. Da die Executionstruppen nur successive in's Hamburg'sche einrücken werden, so wird ein Theil derselben vorher jedenfalls noch Cantonnements im Mecklenburgischen beziehen. Wahrscheinlich geschieht dies dann in der Gegend von Boitzenburg. Bis das Reserve-Corps herangerückt ist, wird hier auch ein Detachement des Executions-Corps zurückbleiben. Mecklenburgischerseits ist auch schon ein Commissarius für die Einquartierung der Bundestruppen ernannt worden.

= **Berlin,** 14. Dez. [Die Adresse und der Adreßentwurf. — Neuwahl für Wantrup. — Trauergottesdienst.] Meine Angaben über eine in Abgeordnetenkreisen vorhandene Absicht, der Debatte über die Anleihe, die Entsendung einer Adresse an den König vorausgehen zu lassen, haben sich vollkommen bestätigt; nur ist insofern ein Umschwung geschehen, als man jetzt auf der Linken gegen die Adresse kühler geworden und die Fraction v. Bockum-Dolffs den Gedanken mit großer Wärme aufgenommen hat. Das Abgeordnetenhaus bietet in seinem Innern heute ein bewegtes Bild; die Abgeordneten gehen ab und zu; die Geldbewilligungs-Commission hält bis in den späten Abend ihre Berathung über etwa vorzunehmende Modificationen mit dem Adreß-Entwurf, die großen Fractionen berathen über ihre Stellung zu demselben. Möglicher, aber nicht wahrscheinlicherweise erscheint noch ein Gegen-Entwurf, man glaubt indessen dem vorbeugen zu können. Der v. Sybelsche Entwurf enthält fünf Absätze. Am Schlusse beklagt der Entwurf, daß sich bei dem jetzigen System das Haus der Abgeordneten in die . . . . Lage versetzt sieht, „dem heißesten Sehnen des Volkes nicht den kräftigen Ausdruck zu geben, welchen nur das Gefühl der Einigkeit zwischen Regierung und Landesvertretung verleiht". Dann heißt es wörtlich bis zu Ende: „Wie das preußische Volk, so ist auch das Abgeordnetenhaus gelähmt durch das Bewußtsein, daß das gegenwärtige Regierungsystem überhaupt kein gesichertes Rechtsverhältniß zu schaffen vermag, und daß die Mittel des Staates in den Händen der jetzigen Minister nicht zum Nutzen des Landes und der Krone, nicht im Interesse Deutschlands und der Herzogthümer verwendet werden würden.

Allergnädigster König und Herr! Ew. königliche Majestät haben einst feierlich erklärt: kein Fuß breit deutscher Erde solle verloren gehn.

Das Recht der Herzogthümer auf Zusammengehörigkeit und Unabhängigkeit fällt zusammen mit dem Erbrecht der Augustenburger. Darum bitten wir Ew. Majestät ehrfurchtsvoll und dringend, von dem londoner Vertrage zurückzutreten, den Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen und dahin zu wirken, daß der deutsche Bund ihm in der Besitzergreifung und Befreiung wirksamen Beistand leiste.

Das Haus der Abgeordneten hat keinen wärmeren Wunsch, als einer solchen offen ausgesprochenen und mit dem Willen der ganzen Nation übereinstimmenden Politik alle Mittel freudig zur Verfügung zu stellen."

Es steht zu erwarten, daß der Entwurf noch einzelne Abänderungen erfahren werde; wenigstens wird, wie ich höre, lebhaft darüber debattirt. Da es in der Absicht lag, vom 20. d. M. bis 3. Januar Ferien eintreten zu lassen, so ist mit Bestimmtheit bis zum Sonnabend die Adreßdebatte zu erwarten. — Es ist von der Regierung im Marienburg-Elbinger Wahlkreis die erneute Wahlmännerwahl auf den 28. Dez., und die Neuwahl für die Herren Wantrup und Romahn auf den 4. Januar angesetzt worden. — Heute fand ein Trauergottesdienst in der englischen Kapelle zum Gedächtniß an den heutigen Sterbetag des Prinz-Gemahls Albert von Großbritannien statt. Die englische Gesandtschaft, ferner Lord Wodehouse und seine Begleiter, wohnten demselben bei. — Es fällt, wie hierbei bemerkt sein mag, auf, daß der Hof für den verstorbenen König von Dänemark nur auf 14 Tage Trauer angelegt hat, da die Trauerzeit um Monarchen sonst 3 bis 4 Wochen zu währen pflegt.

[JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin] gedenken, dem Vernehmen nach, auf der Rückreise von England von Köln aus noch einen Besuch an dem großherzoglichen Hofe in Karlsruhe abzustatten und etwa am 20. d. M. hier einzutreffen.

[Die Antwort des deutschen Bundes auf die Congreßeinladung Napoleons] lautet nach dem „Fr. J.":

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser!

In der Einladung zur Theilnahme an einem Congresse, welche Ew. Maj. unterm 4. Nov. d. J. an die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands gerichtet haben, hat der deutsche Bund ebenso einen Beweis freundlicher Gesinnung als das Streben erkannt, Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten.

Durch seine Grundverträge zu einer vorzugsweise friedlichen Aufgabe berufen, wird der deutsche Bund sich keinem Versuche entziehen, den Frieden und die Ruhe Europa's sicher zu stellen.

So aufrichtig deshalb der deutsche Bund sich dem friedlichen Gedanken Ew. Majestät anschließt, würde er sich an dem Werke seiner Ausführung nur dann mit dem Vertrauen des Gelingens betheiligen können, wenn diejenigen Verträge, durch welche er selbst zugleich mit der gegenwärtigen staatlichen Ordnung Europa's ins Leben gerufen wurde, als Grundlage der Verhandlungen angenommen wären.

Ohne zu verkennen, daß selbst die heiligsten Verträge nicht unberührt bleiben können von dem unaufhaltsamen Gange der Geschichte, wird doch eine friedliche Politik niemals den Grundsatz verleugnen dürfen, daß jede Abänderung oder Aufhebung von Verträgen an die freie Zustimmung der Betheiligten gebunden ist. In diesem Grundsatze wird man auch die Richtschnur für die Pflichten, die Titel für die Rechte und die Schranken für die Ansprüche finden, welche der klare und tiefe Blick Eurer Majestät als nothwendig zur Beruhigung Europa's erkannt hat.

Sobald diese Grundlage der Verhandlungen anerkannt ist, wird es nicht unmöglich sein, unter Zustimmung der Betheiligten im Voraus diejenigen internationalen Fragen zu bezeichnen, welche die Aufgabe des Congresses zu bilden hätten, und Europa die Zuversicht zu geben, daß dieser selbst nicht die Quelle neuer Zerwürfnisse, sondern der Abschluß der bestehenden sein werde.

Auf dem Grunde dieser Anschauungen wird der deutsche Bund bereit sein, der Einladung Eurer Majestät Folge zu leisten, und durch einen eigenen Bevollmächtigten zugleich mit denen der übrigen von Eurer Majestät eingeladenen Bundesglieder an dem Congresse theilzunehmen.

Die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands geben sich der Hoffnung hin, daß Eure Majestät in dieser offenen Darlegung ebenso den Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnungen als der ernsten Würdigung des bedeutungsvollen Schrittes Eurer Majestät und des aufrichtigen Wunsches erblicken, daß dieser Schritt die segensreichsten Folgen haben möge.

Die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands bitten zugleich die göttliche Vorsehung, Eure Majestät ferner in ihren heiligen Schutz zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 7. Dezember 1863.

Der deutsche Bund,
und in dessen Namen:
der kaiserlich österreichische präsidirende Gesandte der Bundesversammlung.
(gez.) Freiherr von Kübeck.

[Was dem Einen recht, ist dem Andern billig.] Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Kurz vor Eröffnung der preußischen Kammern wurden Zettel vertheilt, welche die Ueberschrift trugen: „Vier Punkte, dem neuen Abgeordneten-Hause überreicht". Die Zettel waren von Karl Blind (bekannten in London lebenden Demokraten) unterzeichnet. Die „Kreuzzeitung" theilt nun nach englischen Blättern die Blindschen Vorschläge mit, die an Radicalismus nichts zu wünschen übrig lassen. Wenn ein preußisches Blatt diese Vorschläge im eignen Namen machte, so würde es ohne Zweifel zu einer schweren Strafe verurtheilt. Da die „Kreuzzeitung" die Blind'schen Ideen aber nur als fremde Meinungsäußerung mittheilt, die Beurtheilung derselben ihren Lesern überlassend, so wird ihr nicht einmal ein Prozeß angehängt, und wir finden dies ganz in der Ordnung. Wir finden es aber befremdend, daß gleichzeitig ein ehrenwerther College, Herr Dr. Zabel, wegen einer Mittheilung aus englischen Blättern zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden ist. An sich war der Artikel der „Times", welcher die Stellung des Ministeriums Bismarck zur Landesvertretung rügte, gewiß weniger strafbar als die Blind'sche Auslassung. Herr Dr. Zabel hatte den Artikel der „Times" noch durch Auslassungen und Abschwächung des Ausdrucks gemildert, und wohl zu merken, er theilte ihn nur als fremde Meinungsäußerung, als Journalstimme mit. Alle Blätter jeder Farbe sammeln bei wichtigen Gelegenheiten die fremden Journalstimmen, und es kommen dabei die verschiedensten, oft abweichendsten Aeußerungen vor. Die „Kreuzzeitung" führt oft genug, ja, mit Vorliebe, die wildesten demokratischen Aeußerungen an, und es würde gewiß nicht billig sein, sie dafür zu bestrafen, als ob sie die Aeußerungen selbst gethan. Artikel angesehener Journale des Auslandes, und die „Times" ist geradezu das angesehenste, bilden Beiträge zur Zeitgeschichte. Und wenn man die Sache noch so scharf nehmen will, so hat die „Kreuzzeitung" doch gewiß Recht, wenn sie neulich bemerkte, es sei außerordentlich schwer, zu bestimmen, in wie fern Citate aus fremden Blättern und sonstige Kundgebungen erlaubt wären oder nicht. Da die Grenze des Erlaubten jedenfalls nicht leicht zu erkennen, so liegt darin, scheint es, ein mildernder Umstand, und daher ist die Verurtheilung zu Kerkerstrafe auffallend.

[Die Zollconferenzen.] Morgen finden die hiesigen Verhandlungen der Zollconferenz ihren vorläufigen Abschluß; sie sind nämlich nur vertagt, um zu Anfang des nächsten Jahres wieder aufgenommen zu werden. Wenn auch in der Zwischenzeit die formelle Kündigung des Zollvereins nothwendig erfolgen muß, so kann man doch das Re-

sultat der Berathungen ein günstiges nennen: es hat sich in Bezug auf fast alle materiellen Fragen eine unerwartete Uebereinstimmung herausgestellt, und es läßt sich annehmen, daß die politischen Rücksichten auf Oesterreich, die allerdings noch stattfinden, mit der Zeit bei allen Bundesgenossen dem Druck dieser materiellen Interessen werden weichen müssen. Die Hauptsache ist, daß Preußen sich in keiner Hinsicht wankend machen läßt. (Berl. A. Z.)

[Die Berichte über die Betheiligung der Urwähler bei den letzten Wahlen] liegen jetzt vollständig vor. Von 3,547,793 berechtigten Urwählern haben nur 1,097,209 an den Wahlen Theil genommen, mithin erreicht die Gesammtbetheiligung nur 30,93 Prozent. Nach den drei Abtheilungen der Wähler ist das Gesammt-Ergebniß in der ganzen Monarchie Folgendes: in der ersten Abtheilung haben sich von 158,117 Wählern 91,004 betheiligt, also 57,55 %; in der zweiten von 453,332 Wählern 202,640, also 44,70 %; in der dritten von 2,936,344 Wählern nur 803,565, also 27,37 %.

In Bezug auf die Betheiligung nach Regierungs-Bezirken ergiebt sich Folgendes: Abgesehen von der Stadt Berlin, in welcher die Betheiligung 61 % erreicht hat, ist dieselbe in den Bezirken mit theilweise polnischer Bevölkerung diesmal am größten gewesen, augenscheinlich in Folge der lebhaften nationalen Anregung der letzteren, — und zwar im Regierungs-Bezirk Bromberg 55,47 %, im Regierungs-Bezirk Posen 52,19 %, sodann im Regierungs-Bezirk Danzig 46,36 %, im Reg.-Bezirk Marienwerder 40,70 %.

In den übrigen Bezirken der sechs östlichen Provinzen hält sich die Betheiligung zwischen 24 und 37 %, und zwar in folgender absteigender Reihe: Köslin mit 37,50, Stralsund 36,76, Königsberg 33,95, Magdeburg 32,99, Frankfurt 32,69, Breslau 32,25, Gumbinnen 31,24, Stettin 31,00, Potsdam 30,25, Liegnitz 29,19, Merseburg 28,59, Erfurt 27,43, Oppeln 24,79.

In den westlichen Provinzen weiset nur der Regierungs-Bezirk Minden mit 30,19 %, ungefähr dieselbe durchschnittliche Betheiligung, auf, wie die östlichen Provinzen, — abgesehen von diesem Bezirk geht die Theilnahme dort von 19 bis auf 11 % herab, nämlich in folgender Weise: Regierungs-Bezirk Köln 19,85, Arnsberg 19,39, Trier 19,38, Düsseldorf 19,28, Hohenzollern 16,75, Koblenz 15,62, Aachen 15,36, Münster 11,04. An der auffallend geringen Betheiligung in dem letztgenannten Bezirke ist augenscheinlich die besondere Stellung eines Theils der katholischen Bevölkerung bei den letzten Wahlen Schuld. (N. A. Z.)

Deutschland.

Baden, 9. Dez. [Reusche.] Das großh. badische Justizministerium hat bei der Angelegenheit des Redacteurs Reusche aus Mainz entschieden, daß seine Auslieferung vorläufig zu sistiren ist. Hoffentlich wird nunmehr bald seine vollständige Freilassung erfolgen.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Bern, 11. Dez. [Auch unter den Schweizern] regt es sich für Schleswig-Holstein. Ein schweizerisches Hilfscomite soll gebildet werden. Wie ich höre, geht die Initiative dazu von Mitgliedern der Bundesversammlung aus. (D. A. Z.)

Paris, 12. Dez. [England in Verlegenheit.] Wie von einer hochgestellten Person aus London hierher geschrieben wird, fühlen sich die englischen Minister durch die deutsch-dänische Verwickelung sehr arg ins Gedränge gebracht. Die Neutralität Englands, wenn es zwischen Deutschland und Dänemark zum Kampfe kommt, halten sie für kaum denkbar, weil sie den Fall verhindern zu müssen glauben, daß Deutschland den kieler Hafen, den Schlüssel zu den skandinavischen Interessen, in seine Gewalt bekäme. Und die Theilnahme Englands am Kampfe, das erkennen sie ebenfalls, zieht unausbleiblich die Theilnahme des imperialistischen Frankreichs nach sich. Und das beunruhigt die britischen Staatsmänner im höchsten Grade; sie erachten die Bundesgenossenschaft des mächtigen Nachbar für ebenso gefährlich als dessen Feindseligkeit in dieser Frage. Denn wenn sich der Kaiser Napoleon Deutschland entgegenstellt, so läßt er seine Truppen an den Rhein rücken, wohin sein Gelüste ihn zieht und von wo er selbst nach Abschluß des Kriegs um Holstein, mit Gewalt verdrängt werden müßte. Hält er zu Deutschland gegen Dänemark, so bringt er Großbritannien in die Lage, sich gegen eine europäische Coalition wehren zu müssen. Daher die außerordentlichen Anstrengungen der englichen Diplomatie, eine friedliche Ausgleichung zwischen Deutschland und Dänemark herbeizuführen. (D. A. Z.)

* **London,** 12. Dez. [Ein weißer Rabe in der englischen Presse.] Die „Saturday Review" bemerkt in einem Leitartikel:

Die englische Presse hat der dänischen Darstellung des Streites allzu voreilig Recht gegeben, und außerdem die Unklugheit begangen, die Deutschen durch taktlose Sticheleien über ihre sprüchwörtliche Langsamkeit zur That zu spornen. Jetzt ist die ganze deutsche Nation Eines Sinnes .... England hat glücklicherweise sich enthalten, dem Versprechen der Anerkennung (Christians IX.) eine Garantie beizufügen, und in der aufdringlichen Einmischung von 1852 liegt keine bestimmt ausgesprochene Verbindlichkeit, in die Art, wie künftig über die deutschen Provinzen verfügt werden soll, sich einzumengen ... Unglücklicherweise hat der jetzt regierende König seine Herrschaft mit einer Maßregel begonnen, die er zu rechtfertigen oder aufrechtzuhalten unmöglich finden wird. Die Sanction einer gemeinsamen Verfassung für Dänemark und Schleswig ist eine Einverleibung des Herzogthums in das Königreich und ein direkter Bruch der Verträge, durch welche der vorige König es dahin brachte, daß die streitigen Gebiete nach dem Kriege von 1848 bis 1849 geräumt wurden... Es sind im modernen Europa oft größere Ungerechtigkeiten verübt worden, aber sie wurden von größeren Mächten verübt ... Polen wird unvergleichlich schlimmer behandelt als Schleswig; aber zu ihrem Unglück haben die Polen keine Million Bewaffneter hinter sich.

[Ein Zeichen.] Es ist nicht zu übersehen, daß der dänisch gesinnte kopenhagener Correspondent der „Post" dem Auftreten der deutsche Großmächte warme Lobsprüche zollt. Das sei jedenfalls ein Glück, daß Oesterreich und Preußen in Frankfurt so vorsichtig gehandelt hätten. Ihnen sei es zuzuschreiben, daß die dänische Regierung beschlossen habe, das königl. Patent vom 30. März, „so weit es Holstein betrifft" (as to Holstein), zurückzunehmen.

Oesterreich.

*** **Wien,** 14. Dez. [Gemeinderath. — Ministerkrisis. — Schleswig-Holstein. — Preßsachen.] Die Gemeinderathskrisis ist als erledigt zu betrachten. Oberbürgermeister Zelinka wurde heute zu einer Audienz bei Sr. Majestät beschieden, und der Kaiser unterhielt sich über eine Stunde mit ihm, nachdem er ihn auf's gnädigste empfangen. Meiner Ansicht nach ist es ein ziemlich zuverläßiges Anzeichen dafür, daß auch die Kabinetskrisis einen für die Februarverfassung günstigen Ausgang nehmen wird. Unter den Handhaben, welche den Gegnern des Constitutionalismus in Oesterreich geboten waren, habe ich die Reprimande des Kaisers an den Bürgemeister, weil dabei der Monarch persönlich in den Vordergrund getreten, stets für die gefährlichste gehalten. Auch ist sehr wohl zu beachten, daß die Audienz Zelinka's erst nach Erledigung des Armeebudgets im Abgeordnetenhause stattgefunden hat; sie kann mithin als eine Bürgschaft dafür angesehen werden, daß der Kaiser in den Abstrichen, die an diesem Etat vorgenommen worden sind, kein Motiv erkennt, von der seit drei Jahren befolgten Bahn abzuweichen. So sieht man wenigstens hier allgemein die Sache an. Den müssigen Gerüchten gegenüber, welche schon mit der Colportage neuer Ministerlisten beschäftigt sind, macht sich immer bestimmter die Ansicht geltend, daß Schmerling und Degenfeld nur deshalb nach Venedig und Cairo abreisen, weil sie es bereits als sicher annehmen dürfen, daß die überstandene Krisis ihre Stellung befestigt, nicht erschüttert hat. Wer die, zwar nicht hochgehende, aber ausnahmslose Verstimmung beobachtet, welche sich seit der Zurechtweisung Zelinka's der ganzen politisch urtheilsfähigen Bevölkerung Wiens bemächtigt, der kann kaum zweifeln, daß die heutige Audienz des Oberbürgermeisters eben darauf berechnet war, diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen. In dem Augenblicke aber, wo dies geschieht, ist kaum zu glauben, daß man diese Verstimmung in eine allgemeine Aufregung zu verwandeln für gut erachten sollte, denn daß die Demission Schmerlings und seiner Anhänger im Kabinete ein gutes Theil deprimirender wirken würde, als die Zelinkas und einiger Gemeinderäthe, ist wohl klar. Auch der City-Artikel der letzten „Times", der über den Credit Oesterreichs das Todtenglöcklein läutet, falls die Nachricht von der Entlassung des Staatsministers sich bestätigen sollte, kann nicht verfehlen, Eindruck zu machen in dem Momente, wo Plener am Vorabende neuer Creditoperationen steht. Kurz, meine Ueberzeugung ist schon heute, daß die magyarischen Magnaten, die jedesmal in Wien auftauchen, sobald die Reaction sich aus ihren Schlupflöchern weiter als gewöhnlich vorwagt, wieder eine Reise umsonst gemacht. Wenigstens so weit die Politik in Betracht kommt; denn die Herren haben immer zwei Sehnen an ihrem Bogen, und wissen stets mit echt orientalischer Voraussicht das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. So sind sie denn auch jetzt außerdem hier mit der Agitation für die Tracirung der siebenbürgener Eisenbahn über Klausenburg eifrig beschäftigt: jedenfalls aber werden sie sich bei derselben gleich von vornherein die fettesten Gründer- und Verwaltungsrathsstellen zu sichern trachten. Sie lieben dergleichen Posten sehr und bewähren ihre „altkonservative" Gesinnung dabei, indem sie gar keine Rücksicht darauf nehmen, ob das betreffende Unternehmen ein gesammtstaatliches oder ein specifisch-ungarisches ist. Einer ihrer Grafen hat nicht weniger als acht oder neun solcher Pfründen im Besitz, deren jede ihre paar Tausende abwirft. — Eine Sitzung, welche gestern das hiesige Hilfscomite für Schleswig-Holstein in einem Hotel unter dem Vorsitze des Dr. Kolatschek abhielt, wohnte ein Oberpolizeicommissair bei, um zu verhüten, daß die Gesellschaft sich nicht auf politische Discussionen einlasse, statt sich lediglich auf die, mit den Geldcollecten zusammenhängenden Schritte zu beschränken. Der Beamte fand keinen Anlaß einzuschreiten, obwohl man seine Andeutung, es werde höheren Ortes gern gesehen werden, wenn die Adresse an das Abgeordnetenhaus zurückgezogen würde, welche das Comite des Hilfsvereins bereits in Umlauf gesetzt, weiter nicht berücksichtigen konnte. — Der Redacteur zweier czechischen Witzblätter in Prag erhielt, zu der Schlußverhandlung eines gegen ihn schwebenden Prozesses vorgeladen, von den Gerichtsärzten ein Zeugniß ausgestellt, daß ein Herzleiden ihm mindestens für anderthalb Jahre das Erscheinen vor Gericht so wie die eventuelle Abbüßung einer Strafhaft unmöglich mache. Die Behörden erkannten darauf, daß ein Individuum, das sich in diesem Falle befinde, auch nicht als verantwortlicher Redacteur figuriren könne.

Italien.

Turin, 12. Dez. [In der heutigen Sitzung der Kammer] wurde das Budget für das Jahr 1864 discutirt. Der Finanzminister gab ein Resumé der Finanzlage während der Jahre 1861, 1862 und 1863. Das Deficit dieser drei Jahre, bemerkte er, sei durch die 500 Mill. Fr. der realisirten Anleihe und durch die Schatzscheine gedeckt. Noch 34 Millionen der Anleihe seien zu erheben, und Schatzbons zum Betrage von 45 Millionen Fr. blieben verfügbar. Vermittels der noch nicht untergebrachten 200 Millionen der Anleihe und vermittels der neuen Steuergesetze werde man dem für das Jahr 1864 vorausgesehenen Deficit die Stirn bieten können. In Bezug auf die Deckung des Deficits für das Jahr 1865 und die beiden folgenden Jahre rechnet man auf den Verkauf von Domainen.

Neapel. [Geistlichkeit und Sturm.] Die neapolitanische Geistlichkeit hat die Depesche des pariser Observatoriums, welche einen Sturm im Mittelmeer voraussagte, in ihrer Weise zu benutzen versucht. Sie prophezeite dem niedern Volke den Sturm als eine Strafe des Himmels für die in Folge der letzten Anordnungen von der Präfektur befohlene Demolirung der Kapellen und Heiligenbilder auf offener Straße. Die Bewohner des von jeher als reaktionär und klerikal bekannten Stadtviertels von St. Lucia schenkten dem Geschwätz so vollständig Glauben, daß sie größtentheils in die Barken flüchteten und bis lange nach Mitternacht von dem Golf aus vergeblich auf den Untergang der Welt, oder wenigstens auf den des gottlosen Neapels warteten. (N. Fr. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 12. Dez. [Dagegen sind wir in Preußen doch Stümper!] Wie der „Temps" versichert, hat Hr. Pelletan Aussicht, morgen und übermorgen mit großer Majorität wiedergewählt zu werden, trotz der heftigen Angriffe der officiösen Presse. (Er ist, wie im gestrigen Mittagsblatte telegraphisch berichtet, mit bedeutender Majorität gewählt worden.) Die „Presse" legt bei diesem Anlaße Herrn P. Limayrac, der sich gegen Hrn. Pelletan am wüthendsten geberdet, die von ihm (Limayrac) selbst in den Coups de plume sincères p. 245 geschriebenen Worte über Pelletan vor. „Was ihn, sagte damals der Redacteur en chef des „Constitutionnel" — in Unabhängigkeit und Uneigennützigkeit erhielt, als die Republik kam, in welcher er (Pelletan) mehr als irgend einer Würden und Ehren hätte fordern können, — das war sein unbeugsamer, warmer, eifriger Cultus für Fortschritt und Menschlichkeit." Und dieser selbe Limayrac bekämpft heute die Candidatur Pelletan's aufs Aeußerste. Welche Mittel übrigens die Anhänger des Regierungs-Candidaten (Picard) sich bei ihren Agitationen bedienen, mögen Sie aus der Thatsache schließen, daß in einer gestern erschienenen Schmähschrift gegen Pelletan verleumderischer Weise u. A. behauptet wurde, derselbe habe drei seiner Kinder in den Straßen von Paris ausgesetzt. Ferner werden, seit die Wahlbewegung begonnen hat, alle Ortschaften des 9. Wahlbezirks von der Regierung mit Wohlthaten überschüttet. Zu Choisy-le-Roi hat sie einer polytechnischen Anstalt „auf Bitten des Herrn Picard von Ivry" eine bedeutende Unterstützung bewilligt. Zu Ivry hat sie an einer schon längst gewünschten Landstraße die Arbeiten beginnen lassen; es ist nur zu fürchten, daß es damit wie mit den bewußten Bahnhofsarbeiten zu Toulouse geht. Zu Charenton hat der Maire eine Werkstätte für Arbeitslose eröffnet. Zu Arcueil hat die Regierung 90,000 Fr. für einen Kanal bewilligt. „Temps" und „Opinion nationale" machen bemerklich, daß man nicht voraussetzen dürfe, alle diese Wohlthaten würden etwa deshalb vor dem Wahltag veröffentlicht, damit die Wahl dadurch beeinflußt würde; gewiß nicht! Aber eigenthümlich sei es immerhin, daß man, nachdem beschlossen sei, die Stadt Sceaux durch Einführung der Accise zu beglücken, mit der Bekanntmachung dieser, den Einwohnern minder angenehmen Wohlthat bis nach den Wahltagen warte.

[Finanzen und Congreß.] Uebermorgen wird bei dem gesetzgebenden Körper der Gesetzentwurf wegen des Anlehens von 300 Mill. eingebracht. Der Finanzminister beantragt nicht die Dringlichkeit desselben, sondern ist zufrieden, wenn die Berathung darüber nach Beendigung der Adreßdebatten stattfindet. Und die Regierung ist mit diesem Hinausschieben um so lieber einverstanden, weil ihr daran liegt, an einen schnellen Bedarf für das Geld nicht glauben zu lassen, und ferner, um von den günstigeren Verhältnissen Nutzen zu ziehen, die stets nach den Rentezinsterminen eintreten. Ueber die Anleihe hat M. Raoul-Bourdon einen sehr merkwürdigen Brief an Mr. Fould gerichtet. Unter allen früheren Regierungen ohne Ausnahme — heißt es darin — hat der Cours der öffentlichen Fonds von ihrem Antritte bis zu ihrem Sturze sich stetig verbessert, und erst seit 1852 sieht man den Rentencours einer ununterbrochenen Bewegung der Baisse folgen, und zwar in Zeiten des Friedens, der Ruhe, des Gedeihens. Da nach den officiellen Actenstücken das Land in blühenden Verhältnissen ist, da der

---

Don Carlos.

Nach dem Werke: Don Carlos et Philippe II. par M. Gachard.
(Aus den „Preußischen Jahrbüchern.")
(Fortsetzung.)

Die Verhaftung war glücklich bewerkstelligt, Don Carlos unschädlich gemacht. Aber der bei weitem schwierigste Theil der Aufgabe blieb noch zu lösen: was sollte aus dem Gefangenen werden, wie wollte der König der staunenden Welt den unerhörten Vorgang erklären? Philipp verfuhr in beiderlei Hinsicht, wie es seinem Charakter entsprach. Am Morgen des 19. Januar wurde strenger Befehl gegeben, Niemand aus den Thoren Madrids zu lassen, bis die königlichen Schreiben expedirt seien, in denen Philipp den Corporationen seines Reiches, den verwandten Fürsten, dem Papst und den anderen Höfen von dem Vorfall Nachricht geben wollte. Am Nachmittag des 20. versammelten er seine vertrautesten Räthe zu einer achtstündigen Besprechung, in der wohl die meisten jener Schreiben festgestellt wurden. An die Königin-Wittwe von Portugal, des Gefangenen Großmutter, an den Papst, an den Kaiser Maximilian und die Kaiserin, seine Schwester, schrieb er eigenhändig. Alle diese Schreiben liegen bei Gachard vor uns. Was enthalten sie? Man sollte meinen, die einfache thatsächliche Wahrheit, den Näherstehenden eingehender, den Uebrigen in knapperen Zügen mitgetheilt, wäre am geeignetsten gewesen, den König zu rechtfertigen, die außerordentliche Maßregel als eine unumgänglich nothwendige hinzustellen. Das tolle Treiben des Prinzen war längst so bekannt, daß sich Niemand über einen ungewöhnlichen Schritt des Königs wundern durfte. Philipp schlug einen anderen Weg ein; er schrieb so, daß Jedermann auf die Meinung kommen mußte, es sei etwas ganz Absonderliches, etwas von der Art vorgefallen, daß man auch den allernächsten Verwandten darüber keine Andeutung machen könne, und er verschlimmerte diesen Eindruck dadurch, daß er gleichzeitig den Prinzen von jeder möglichen Schuld frei sprach. So schrieb er der Königin von Portugal folgendermaßen: „Die alten und neuen Gründe, die mich zu diesem Entschluß genöthigt haben, sind von der Art, daß ich sie Ew. Hoheit nicht berichten, noch Ew. Hoheit sie erfahren könnte, ohne daß in uns beiden Schmerz und Kummer erneut würde; auch wird Ew. Hoheit später davon hören. Für den Augenblick glaube ich nur sagen zu müssen, daß mein Entschluß weder durch einen Fehltritt, noch durch eine Handlung des Ungehorsams oder der Unehrerbietigkeit herbeigeführt ist; daß er auch nicht eine Strafe zum Zweck hat, obgleich der Prinz dafür ohne Zweifel hinreichenden Anlaß gegeben hat, denn eine Strafe würde ihre Zeit und Grenze haben; daß ich auch nicht auf Besserung ausgehe, in der Hoffnung, die Excesse und die Unordnung abzustellen: diese Angelegenheit hat einen anderen Grund und andere Ursachen; es ist nicht mit Zeit, nicht mit Mitteln zu helfen; alles kommt darauf an, daß ich meiner Verpflichtung gegen Gott und meine Reiche genüge." Was heißt das? Wenn es überhaupt einen Sinn hat, so kann es nur der sein: der Prinz ist seines Verstandes nicht mächtig, deshalb muß er der Möglichkeit beraubt werden, Unheil anzurichten; es handelt sich nicht um Strafe, nicht um Besserung, sondern darum, einen Geisteskranken unschädlich zu machen, und zwar für immer. Wenn aber der König das mit seinen räthselhaften Worten sagen wollte, warum sprach er es wenigstens gegen seine Schwiegermutter oder seine Schwester nicht offen aus? Den Tag darauf, nachdem er den eben angeführten Brief der Königin von Portugal geschrieben hatte, erklärte er sich gegen seine Schwester, die Kaiserin, in folgenden Wendungen: „Wenn der Prinz sich nur des Ungehorsams, des Mangels an Respect und der Auflehnung schuldig gemacht hätte, so würde ich noch ein anderes Auskunftsmittel gesucht haben, welches seine Ehre und sein Ansehen rettete, die zugleich die meinigen sind. Aber seine Handlungen haben in dem Maße das Urtheil bestätigt, das man schon seit mehreren Jahren über seinen Charakter und sein Naturell fällte, daß ich genöthigt wurde, weiter zu blicken und im Interesse des Dienstes Gottes und des Wohles meiner Reiche den schweren Nachtheilen vorzubeugen, welche zu fürchten, wie ich dazu verpflichtet bin, ohne Rücksicht auf Fleisch und Blut und was dem Menschen sonst theuer ist." Muß man aus diesen Worten nicht wieder etwas ganz Anderes schließen, führen sie nicht auf die Vermuthung eines ganz entsetzlichen Verbrechens? So war denn auch Niemand durch die königlichen Mittheilungen befriedigt und Philipp selber sah das von vornherein voraus. Er fürchtete, von allen Seiten Vorstellungen zu erhalten und weiter eindringende Nachfragen, und gab deshalb seinen Gesandten Anweisungen, alles Derartige zu verhindern, wie er den Corregidoren der Städte verbot, irgend welche Deputationen nach Madrid zu lassen, hätten sie auch nur den Zweck, ihm zu condoliren, wie er endlich den Ordensgeneralen befahl, dafür zu sorgen, daß kein Priester über den Vorfall die geringste Andeutung sich erlaube das Schicksal des Thronerben sollte möglichst todtgeschwiegen werden.

Am Hofe wurde diese Absicht allerdings bald genug erreicht: schon am 7. Februar schreibt Dietrichstein dem Kaiser, von dem gefangenen Prinzen werde nicht mehr geredet, als wenn er todt wäre, und dasselbe melden verschiedene italienische Diplomaten. Auch die Granden, ihrer politischen Stellung durchaus entkleidet, wagten, mit Ausnahme eines Einzigen, nicht, auf ihren dem Prinzen geleisteten Eid die Forderung zu begründen, daß gegen ihn nicht völlig formlos verfahren werde, sondern waren mit Allem zufrieden. Aber trotzdem, daß das Gebäude der spanischen Freiheit schon seit mehr als einem Menschenalter in Trümmern lag, daß die „eiserne Ruthe", mit der Philipp regierte, in alle Kreise Angst und Feigheit getragen hatte, mußte er doch diesesmal das Dasein einer öffentlichen Meinung erfahren. Wenn die Meisten, den Finger auf dem Munde, sich scheu anblickten, so fehlte es nicht an Solchen, welche die gefühllose Härte, mit der der König seinen einzigen Sohn behandelte, laut tadelten, und diese Tadler fand man in allen Schichten, bis zu den höchsten Spitzen der Gesellschaft hinauf. „Das Volk, schrieb am 31. Januar der belgische Rath Hopperus, ein unbeschreiblich vorsichtiger Mann, das Volk ist hier in seinen Reden sehr frech und ich hätte nicht gedacht, daß die Zungen so entfesselt wären." Philipp fühlte sich durch diese Stimmung in hohem Grade belästigt. Er, dessen einziges Vergnügen darin bestand, sich in die Einsamkeit des Escurial, der Schlösser im Pardo und in Aranjuez zurückzuziehen, wagte jetzt nicht Madrid zu verlassen, sondern horchte ängstlich auf jedes Gerücht, meinte jeden Augenblick draußen außerordentlichen Lärm zu hören und die Bevölkerung sich erheben zu sehen, um den Prinzen zu befreien. Mußte er doch selbst Don Juan de Austria die Trauerkleidung verbieten, in welcher sich derselbe am Tage nach der Verhaftung zeigte; mußte er doch selbst in den Blicken der Königin und seiner Schwester Juana Vorwürfe lesen!

Aber weder diese Kundgebungen, noch die von Lissabon, Rom und Wien gemachten Versuche, das Loos des Prinzen zu mildern, brachten auf den König einen Eindruck hervor, der dem Gefangenen zu Gute gekommen wäre. Philipp hatte ohne Zweifel schon vor der Verhaftung den Entschluß gefaßt, Don Carlos für immer eingesperrt zu halten und vom Throne auszuschließen. Ein so gewichtiger Schritt ließ sich

öffentliche Reichthum zunimmt, warum erhöht sich nicht auch der Staatskredit, der mit jenem Reichthum solidarisch verbunden ist? . . . Die Gründe sind nach Mr. Bourdon: unmäßige Ausdehnung unproductiver großer Arbeiten, Uebertreibung des Effectivstandes der Armee, Staatszinsengarantie für die Obligationen der Eisenbahnen, Suspension der Amortisirung der Staatsschuld, Vermehrung des Kapitals der öffentlichen Schuld durch die Conversion der Renten. Man kann annehmen, daß auch der Kaiser selbst von der Richtigkeit dieser Bemerkungen durchdrungen ist und daß sie ihm den dringenden Wunsch einflößen, den Congreß als letztes Mittel der Abhilfe zu versuchen. Wenigstens läßt die officiöse Presse von allen Seiten durchblicken, daß das Project vom 5. November nichts weniger als aufgehoben sei. Bin ich recht unterrichtet, so dauern nicht nur mit Rußland und Preußen die Unterhandlungen fort, um ein vorgängiges Arrangement zu erzielen, sondern das Tuilerien-Kabinet ist in Unterhandlungen mit allen eingeladenen Souverainen, außer mit dem englischen, eingetreten, und es hat bis jetzt ganz den Anschein, als würden die Bemühungen M. Drouyn de l'Huys nicht ohne Erfolg bleiben. Die erste sichere Nachricht über den Stand der Sache wird man erst erhalten, wenn M. Rouher gelegentlich der Adreßdebatte den großen Staatskörpern Rechenschaft ablegen wird von den bisherigen Schritten der Regierung in der Congreßangelegenheit. Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß auch der heutige „Constitutionnel" auf's Neue Hoffnung für das Zustandekommen des Congresses ausspricht und sich dabei auf die schleswig-holsteinischen Complicationen stützt. Dasselbe Blatt spricht sich ganz im Sinne des deutschen Bundes über die Zustände in Nordalbingien aus und theilt namentlich die Ansicht, daß seit 5 Jahren von Dänemark nichts geschehen sei, um die gerechten Forderungen Deutschlands zu befriedigen. (B. A. Z.)

[Die Kosten für den Orden] und die Kanzlei der Ehrenlegion nebst den dazu gehörigen Anstalten sind im Budget für 1865 auf 60,201,000 Frs. veranschlagt.

[Die dänische Antwort.] Der König von Dänemark hat die Einladung zum Congreß beantwortet, und unter den obwaltenden Umständen bietet diese Antwort ein ganz besonderes Interesse dar. König Christian IX. schreibt an den Kaiser der Franzosen:

„Herr Bruder! Innerhalb der wenigen Tage, seit denen ich den dänischen Thron einnehme, war es mir vergönnt, zwei Beschlüsse von hoher Bedeutung für die Geschicke meines Landes zu fassen. Die Vorsehung hat in schmerzlicher, unerwarteter Weise die Laufbahn meines erhabenen Vorgängers gerade in dem Augenblick geschlossen, wo die Nation die Bestätigung der neuen Constitution für die allgemeinen Angelegenheiten der nichtdeutschen Provinzen durch seine Unterschrift, sowie die Annahme der von Ew. kaiserl. Majestät an ihn gerichteten Einladung zum Congreß von ihm erwartete. Es war mir, an seiner Stelle, vorbehalten, diese doppelte Aufgabe zu vollenden. Zu derselben für das Leben meines Volkes so feierlichen Stunde aufgetaucht, streben diese beiden Entscheidungen demselben Ziele zu; denn regelt die eine die Gegenwart, so sichert, hoffe ich, die andere die Zukunft der dänischen Monarchie. Ew. Majestät hat die glorreiche Initiative zu dem Versuch ergriffen, für die Entscheidung der heute in Europa schwebenden Fragen, die Waffengewalt durch die Urtheilssprüche der Gerechtigkeit und der Vernunft zu ersetzen.

Dänemark, welches der standhafte Verbündete des Kaiserreiches blieb, ist entschlossen, offen und ohne Rückhalt den hochherzigen Bemühungen Ew. Majestät zur Verwirklichung dieser Idee sich anzuschließen. Ich nehme deshalb mit wahrhaftigem Vergnügen die Einladung Ew. Majestät zur Theilnahme an dem europäischen Congresse an. Ich weiß noch nicht, ob die Umstände mir gestatten werden, mich persönlich auf denselben zu begeben, allein ich bitte Eure Majestät, zu glauben, daß ich mich sehr glücklich schätzen werde, noch einmal Ihre herzliche Gastfreundschaft genießen, und Ihnen mündlich meine wärmsten und aufrichtigsten Glückswünsche darbringen zu können, wie damals, als ich bei einer frühern Gelegenheit Sie zu begrüßen die Ehre hatte. Ich wünsche mir Glück dazu, daß die Beziehungen, die ich mit Eurer Majestät die Ehre haben werde, zu unterhalten, sich unter der guten Vorbedeutung dieses großen Gedankens eröffnen, und ich beeifere mich, diese Gelegenheit zu ergreifen, um die Versicherung der hohen Achtung und unverbrüchlichen Freundschaft darzubringen, mit denen ich, Herr Bruder, bin

Eurer kaiserlichen Majestät guter Bruder Christian.

Wohl ist zu berücksichtigen, daß König Christian IX. diese Antwort am 20. v. Mts. nach Paris schickte, zwei Tage, nachdem er die Gesammt-Verfassung zu vollziehen gezwungen worden. Heute würde der König von Dänemark in einem officiellen Actenstücke kaum mehr so zuversichtlich von der Aufrechthaltung der Gesammt-Verfassung reden.

Belgien.

Brüssel, 12. Dez. [Die Kammer] hat heute nach einwöchentlicher, ungemein stürmischer Debatte die brügger Wahlen mit 57 gegen 56 Stimmen für ungiltig erklärt.

Großbritannien.

London, 11. Dezbr. [Das Ministerium steht fest. — Polenmeeting. — Russell.] Zwei Unter-Staatssekretäre des Auswärtigen, der eine im Amte, der andere ein Ex, haben vor ihren Wählern über auswärtige Politik gesprochen. Der eine ist Whig, der andere Tory, der eine heißt Layard, der andere Fitzgerald, aber harmonischer über alle wichtigen Tagesfragen hätten sich politische Zwillingsbrüder nicht äußern können. Daß Layard die Politik seines Chefs in Amerika, Polen, Paris und Kopenhagen energisch vertrat, versteht sich vermöge seiner Stellung don selbst. Daß aber auch sein ehemaliger Gegner sich mit der Politik Lord Russell's in allen Hauptpunkten einverstanden erklärte, wirft ein eigenthümliches, nicht ganz unerfreuliches Licht auf den Geist der regierenden Parteien, bekräftigt das Oftgesagte, daß Lord Malmesbury, säße er im auswärtigen Amte, in der amerikanischen, polnischen, dänischen und pariser Congreß-Frage demselben Zuge gefolgt wäre, wie Earl Russell. Jedenfalls in der Hauptsache, obwohl die Manier verschieden gewesen wäre. Dieser Erklärung Fitzgerald's gegenüber, der einer der Tonangeber seiner Partei in auswärtigen Fragen ist und es auch zu sein verdient, zerfallen alle Angriffe des „Herald" gegen die auswärtige Politik des Cabinets und die hundertmal aufgewärmten Gerüchte von einer Abdankung Lord Russell's in Nichts. Das Cabinet steht auf festen Füßen und hat bis zur Stunde keinen Grund, einen etwaigen Angriff auf seine auswärtige Politik zu fürchten. — Von dem gestern Abend stattgefundenen Polenmeeting ist nicht viel zu erzählen. Wie vorauszusehen war, hatte sich nur ein spärliches Publikum eingefunden. Lord Campbell (Sohn des Lordkanzlers) sprach sehr warm und gut für Polen, andere thaten desgleichen, und in vierzehn Tagen soll eine Wiederholung stattfinden. Es gehen diese Meetings von der jungen Polenliga aus. Sie sind nicht zu verwechseln mit jenem früher angeregten Monstremeeting, das vorerst nicht zu Stande kommt. — Lorn Russell glaubt noch immer nicht an die Execution in Holstein. (?) (K. Z.)

* **London,** 12. Dezbr. [Prinz von Wales. — Lord Elgin †. — Confiscation.] Nach der „Gazette" ist der Prinz von Wales am 8. dieses auf Befehl der Königin in den Geh. Staatsrath eingeführt worden. — Der Telegraph hat ein seit längerer Zeit gefürchtetes Ereigniß, den Tod des Vicekönigs von Indien, außer allem Zweifel gestellt. Lord Elgin verschied am 20. v. M.; in ihm hat sein Vaterland einen der verdientesten Staatsmänner verloren. Lord Elgin oder wie sein damaliger Name hieß, James Lord Bruce, geboren im Jahre 1811, trat als der jüngere Sohn einer nicht eben reichen schottischen Familie, ins Leben. Seine Erziehung begann in Eton, und er führte sie in Oxford weiter. An dieser Universität, und zwar in demselben Collegium Christ Church befanden sich damals zu gleicher Zeit Canning, Dalhousie, Gladstone, Lord Lincoln, Ramsay, George Cornwall Lewis und Lord Bruce. Im Jahre 1840 eröffnete sich ihm durch den Tod seines Bruders eine breitere Bahn, er wurde Erbe des Earlthums. Im folgenden Jahre wählte ihn Southampton ins Parlament; doch blieb er nicht lange Mitglied des Hauses der Gemeinen, da im Jahre 1842 durch seines Vaters Tod der Titel seiner Familie auf ihn überging. In demselben Jahre ernannte ihn der jetzige Earl von Derby zum Gouverneur von Jamaika, welchen Posten er 4 Jahr hindurch vortrefflich verwaltete. Im Jahre 1846 wurde er zum Gouverneur von Kanada ernannt, und im Jahre 1849 zum Peer als Baron Elgin of Elgin Im Jahre 1855 kehrte er nach England zurück, wurde aber schon zwei Jahre später als außerordentlicher Gesandter nach China geschickt, um dem sogenannten ersten chinesischen Kriege ein Ende zu machen. In Japan hatte er eine ähnliche Mission. Am 26. August 1858 zeichnete er den Traktat von Yeddo leider mit derselben Ueberzeugung wie in China, daß derselbe nicht stichhaltig sein werde. Im darauf folgenden Jahre finden wir ihn in den Reihen des Ministeriums Palmerston, und zwar in dem Amte des General-Postmeisters; aber schon 1860 wurde er wieder nach China geschickt, und leitete gemeinschaftlich mit seinem französischen Collegen Baron Gros die Verhandlungen mit der chinesischen Regierung nach der Einnahme von Peking, schloß den bekannten Vertrag, von dem er sich bleibende Erfolge für ganz Europa versprach, und kehrte unmittelbar darauf nach England zurück, wo ihn die höchsten Ehrenbezeigungen der Monarchin und die allgemeine Anerkennung des Landes belohnten. Zwei Jahre lang blieb er im Lande. Da starb Lord Canning, der General-Gouverneur von Indien, sein einstiger Schulgefährte, und England hatte keinen besseren ihn zu ersetzen, als eben Lord Elgin. Ein Jahr hat hingereicht, den Krankheitskeim, der schon so viele indische Beamte dem Grabe zugeführt hat, zu entwickeln. — Der „Pampero", ein für die Conföderirten in Glasgow gebautes Kriegsdampfschiff, welches seit 3 Wochen von dem königl. Kanonenboot „Goldfinch" beobachtet wurde, ist am Donnerstag von den Zollbehörden auf höheren Befehl mit Beschlag belegt worden.

[Neue Kanonenboote.] Einer „höchst vertrauenswürdigen Privatmittheilung" aus London entnimmt die „Gen.-Corr." folgende Notiz: Die Regierung hat so eben Anordnungen erlassen zum Bau von 60 Kanonenschaluppen mit je einem Geschütze am Vorder- und Hintertheil. Die Geschütze, von sehr großem Kaliber, werden nach einem ganz neuen Systeme unter der Aufsicht von Pairhans gegossen und sollen von einer furchtbaren Wirkung sein. Auch läßt die Regierung Versuche mit gußeisernen Geschützen unter der Leitung eines preußischen Artillerieoffiziers vornehmen. (Gegen Deutschland braucht England keine neuen Kanonenboote; haben die Neubauten also irgend eine politische Bedeutung, so kann es nur die der Feindseligkeit gegen Frankreich sein. D. R.)

Asien.

Japan. [Kein Krieg.] Der pariser „Moniteur" bringt Nachrichten aus Japan vom 15. Oktober, welchen zufolge in einer außerordentlichen Versammlung der Daimios mit 65 gegen 47 Stimmen die Erklärung beschlossen worden wäre, daß kein Grund vorläge, den Ausländern den Krieg zu erklären.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 3. Dezember.

Anwesend 73 Mitglieder der Versammlung.

Von den wichtigeren Gegenständen der Tagesordnung wurden die nachstehend bezeichneten erledigt. Mitgetheilt wurden: die Anzeige von dem Ableben des Ehrenbürgers der Stadt Breslau, Geheimen Sanitätsrath Dr. Kroder und die Betheiligung einer Deputation der Versammlung an der Beerdigungsfeier; — der Austritt des Kaufmanns Herrn Ludwig Heyne aus der Versammlung und deren Commissionen.

Hierauf kamen zur Berathung:

Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer persönlichen Gehaltszulage von jährlich 50 Thalern aus dem Aerar der Kirche zu St. Maria Magdalena für den an der letzteren angestellten Oberorganisten. In Rücksicht auf die langjährige Dienstzeit desselben, den Verlust, den er an kirchlichen Accidenzien jetzt erleidet und darauf, daß sein Gehalt geringer ist, als das der Ober-Organisten an den Kirchen zu St. Elisabet und St. Bernhardin, wurde die beantragte Zulage, vom 1. Januar 1864 ab, bewilligt. — Der Antrag auf Bewilligung von 250 Thalern aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei zur Verstärkung der Ausgabe-Position im Etat für das Sicherungswesen, „für Beleuchtung der Wachtstuben, Remisen, Ausfahrten", pro 1863. Derselbe wurde genehmigt, da diese nur 450 Thaler betragende Etats-Position sich schon in den Vorjahren unzulänglich erwiesen hat. — Der Antrag auf Bewilligung von 992 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. Kosten zur Einrichtung der bisher zu Marktzwecken benutzten, früher offenen, nunmehr überdachten und ringsherum geschlossenen Halle auf dem Grundstücke Berliner Platz Nr. 2 aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei zu Turnzwecken. Zur Erreichung dieses Zweckes müssen die beiden Seitenräume gedielt, zwei neue Oefen mit Leitungsrohr gesetzt, die Gasbeleuchtungsvorrichtung angebracht und die bei der Halle liegenden Appartements reparirt und vermehrt werden. Mit Ausschluß der auf 640 Thaler veranschlagten Dielung, beschloß die Versammlung, die übrigen Kosten per 352 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. zu genehmigen, wegen der Dielung jedoch die Vorlage dem Magistrate nochmals zurückzugeben, da es wünschenswerth erscheint, vorerst eine gründliche sachverständige Prüfung vorzunehmen, ob und welche Art der Dielung für Turnzwecke die beste sei. — Antrag auf Bewilligung von 34 Thalern Stellvertretungskosten für den krankheitshalber auf 4 Wochen beurlaubt gewesenen Lehrer der dritten Vorbereitungsklasse an der Realschule zum heiligen Geist aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei. In Anerkennung der Nothwendigkeit der Stellvertretung und der geringen Besoldung des sonst pflichttreuen und wacke-Lehrers wurden die Kosten beantragtermaßen bewilligt.

„Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1168 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. Kosten aus dem Marktfonds zur Pflasterung von 6 Fuß breiten Ueberwegen mit oblongen Granitsteinen in den Halbdiagonalen nach dem Neptun auf dem Neumarkte von der Sandstraße und von der Messergasse aus, sowie eines diese Wege verbindenden Steges." Die Versammlung erkannte an, daß diese Pflasterungen nach den in Folge der Einführung der neuen Marktordnung gemachten Erfahrungen im weiteren Interesse des Marktverkehres liegen, bewilligte die geforderte Summe und stellte dabei zugleich den Antrag, zur Abhilfe eines gleichen dringenden Bedürfnisses auch die Uebergänge von der Einhorn- und der Ziegengasse aus nach dem Neptun mit gleicher Pflasterung zu versehen und den Magistrat um eine hierauf bezügliche Vorlage anzugehen. — „Antrag des Magistrats auf Bewilligung der Kosten per 1995 Thlr, zur Pflasterung von Granitplattenstegen auf den Fußwegen um die Rondele, sowie auf den beiden südlichen Zwischenstegen derselben und über den Fahrdamm von der Süd- nach der Westseite auf dem Tauenzienplatze im Interesse des Marktverkehrs." Die Versammlung hatte durch den genehmigten Etat für die Verwaltung des Marktfonds pro 1862 3835 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. zur Errichtung eines Umfassungsgeländers für die auf dem Tauenplatze befindlichen Anlagen mit Einschluß der am Rande der letzteren stehenden Kugelakazien bewilliget. Im Laufe des vorigen Jahres hat die Herstellung der Geländer an den inneren Seiten stattgefunden und Magistrat hält in Uebereinstimmung mit der Marktdeputation, womit auch die Versammlung einverstanden ist, die Errichtung der Geländer auf den äußeren Seiten als entbehrlich, da nach den gemachten Erfahrungen der Marktverkehr sich um das Tauenziendenkmal konzentrire, folglich nur die inneren Seiten der Anlagen eines Schutzes bedürften. Die Mittel zu den beantragten Ausführungen sollen aus den bei Aufstellung der Umfassungsgeländer ersparten 2642 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. entnommen werden. Nach eingehender Diskussion darüber, ob bei dem Antrage auf Bewilligung der Pflasterung der Uebergänge mit Granitplatten über den Fahrdamm von der Süd- nach der Westseite es nicht heißen solle, „von der Ost- nach der Westseite", beschloß die Versammlung diesen Theil der Vorlage wegen Unklarheit des Antrages dem Magistrat zur Aufklärung zurückzugeben, dagegen die sonst in der magistratualischen Vorlage beantragten Pflasterungen, sowie die dazu erforderlichen Geldmittel aus den vorerwähnten Ersparnissen zu genehmigen. — „Antrag

---

nicht thun, ohne entweder die Cortes zu vernehmen, oder wenigstens den Staatsrath nach gründlicher Untersuchung ein förmliches Urtheil sprechen zu lassen. Es scheint, daß der König zu dem letzteren entschlossen gewesen sei und eine genaue Untersuchung angeordnet habe. Aber der geheimnißvolle grüne Koffer im Archive zu Simancas, welcher die Untersuchungsacten enthalten sollte, ist wie so vieles andere eine Fabel: die Untersuchung wurde nicht fortgeführt, weil das körperliche Befinden des Gefangenen bald Hoffnung zu einer einfacheren Lösung der Frage gab.

Don Carlos hatte das trostlose Schicksal, von seinem Vater zugleich wie ein Irrer und ein schwerer Verbrecher behandelt zu werden. Philipp hatte, wie seine späteren Briefe an den Papst und Kaiser Maximilian es offen aussprechen, die ganz richtige Einsicht, daß sein Sohn von Natur und Charakter unfähig sei, zu regieren. Dem Papst schrieb er am 9. Mai die volle Wahrheit, da seine früheren unverständlichen Mittheilungen Pius V. in die größte Aufregung versetzt und das geheimnißvolle Schweigen in den öffentlichen Erklärungen des Königs in den Niederlanden und Deutschland zu dem allgemein geglaubten Gerücht Anlaß gegeben hatte, der Prinz neige zu der neuen Lehre. In diesem Briefe heißt es: „Es hat Gott zur Strafe meiner Sünden gefallen, daß der Prinz an so vielen und großen Fehlern leidet, die theils aus seinem mangelhaften Verstande, theils aus seinem Naturell hervorgehen, daß er der für die Regierung nothwendigen Fähigkeit vollständig ermangelt. Ich sah voraus, daß die schwersten Nachtheile und Gefahren, in denen Alles zu Grunde gehen müßte, sich ergeben würden, wenn er den Thron bestiege. Unter diesen Umständen, nach einer langen und sorgfältigen Erfahrung, nachdem die Fruchtlosigkeit aller angewandten Mittel es klar gemacht hatte, daß keine Besserung zu hoffen sei, daß man von der Zeit keine Milderung der zu fürchtenden Uebel erwarten dürfe, ist es für nothwendig erkannt, ihn einzusperren, um dann mit reifer Ueberlegung die Mittel zu prüfen, die mich zu meinem Ziele führen können, ohne mich dadurch irgend welchem Tadel auszusetzen." Zehn Tage darauf sprach er sich gegen Maximilian in demselben Sinne aus. Wenn er auch, sagte er, die großen Nachtheile, die sich aus den Verkehrtheiten des Prinzen während seines Lebens ergeben würden, die damit verbundene schwere Sorge und Noth hätte ertragen wollen, so sei es doch unmöglich gewesen, sich über die Folgen zu täuschen, die beim Regierungswechsel zum Verderben des öffentlichen Wohls und der Religion unvermeidlich geworden sein würden. Um seinen Pflichten gegen Gott und seine Reiche nachzukommen, habe er einschreiten müssen. Aus väterlicher Liebe und aus dem Verlangen, seine Handlungsweise gegen jeden Vorwurf zu schützen, habe er die unerläßliche Maßregel so lange als irgend möglich hinausgeschoben, kein Mittel, den Prinzen zu bessern und zu heilen, versäumt. Hätte er aber noch länger zögern wollen, so würde er das Schlimmste gewagt und dann nur noch größeres Aufsehen erregt haben. Die weiteren Schritte würden mit weisester Erwägung vorbereitet und wenn nöthig eine bestimmte Erklärung abgegeben werden. Der Kaiser werde hierans ersehen, daß die Verhaftung des Prinzen weder durch ein Vergehen gegen ihn, den König, noch durch irgend welche Verstöße gegen die Religion herbeigeführt sei, daß es sich auch nicht darum handle, eine Besserung zu versuchen: „denn eine Besserung des Prinzen konnte man nicht hoffen, da seine Fehler aus seiner Natur hervorgehen und mit dem Alter sich verschlimmert haben. Danach ist das, was geschehen ist, nicht auf eine gewisse Zeit beschränkt, und es wird in der Folge keinerlei Veränderung eintreten."

Es scheint, es habe für den König unter diesen Umständen kein Zweifel über das einzuschlagende Verfahren obwalten können. Die Regierungsunfähigkeit des Prinzen lag für jeden mit den Thatsachen einigermaßen Vertrauten offen am Tage; es konnte keinerlei Schwierigkeiten haben, sie durch die Cortes oder durch den Staatsrath feierlich aussprechen zu lassen und dadurch den Gefahren der Zukunft vollkommen vorzubauen. Nur auf diese Weise konnten die schlimmen Gerüchte niedergeschlagen, nur auf diese Weise den Feinden die Speculation auf den Thronerben benommen werden. Nur dieses Verfahren genügte zugleich den politischen Verpflichtungen des Königs und machte ihm die Erfüllung der anderen Pflichten möglich, die auch ein König gegen einen kranken, unglücklichen Sohn hat. Philipp war weit entfernt so zu denken und zu handeln. Indem er sich entschloß, vier Monate nach der Verhaftung des Prinzen, dem Papste und dem Kaiser die wirklichen Ursachen derselben mitzutheilen, schärfte er ihnen nachdrücklich ein, diese Mittheilung als absolutes Geheimniß zu bewahren: die Welt sollte erst nach dreihundert Jahren die Wahrheit erfahren, die doch sowohl für Philipp als für Don Carlos günstiger war als die verbreiteten Gerüchte. Philipp ließ es durch seine düstere Leidenschaft zum Geheimniß dahin kommen, daß Wilhelm von Oranien ihn der Ermordung seines Sohnes vor aller Welt anklagen und diese Anklage bis in die neueste Zeit vielfachen Glauben finden konnte.

(Schluß folgt.)

G. [Festgaben IV.] In der Friedr. Wilh. Grunowschen Buchhandlung zu Leipzig erschienen:

Aus unsern vier Wänden. Bilder aus dem Jugend- und Familienleben. Von Rudolph Reichenau. In 3 Abtheilungen. Leipzig, Friedr. Wilhelm Grunow. 1864.

Eine der köstlichsten Perlen unserer neuesten Literatur. Wie der dresdener Richter Jugend- und Familienleben zeichnet, ebenso wahr und ebenso echt künstlerisch schildert Reichenau dasselbe in Worten. Da ist keine Phrase, da ist kein leerer Klingklang, Zeile für Zeile lehrt uns die Familie mit all ihren kleinen und großen Ereignissen kennen und plastisch treten uns Alt und Jung entgegen. Das ist ein Buch, an dem sich erwärmt und zu dem man gern wieder und wieder aus den Wirren des äußern Lebens seine Zuflucht nimmt, um auszuruhen im Schooß der deutschen Familie.

Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland, von J. W. von Archenholz. Achte Auflage. Mit dem Lebensabriß des Verfassers und einem Register, herausgegeben von Aug. Potthast. Berlin, 1864. Haude- und Spener'sche Buchhandlung.

Das ist ein Nationalwerk, dessen Werth wir nicht erst rühmen dürfen. Die Verlagshandlung hat es mit dem Bildniß Friedrichs des Gr. und mit einer Karte des Kriegsschauplatzes, so wie in Druck und Papier auf das Sauberste ausgestattet.

Aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. Umrisse und Bilder deutschen Landes, deutscher Thaten, Charaktere und Zustände. Von Prof. Dr. Jos. Kutzen. Mit sieben Kärtchen. Verlag von B. Brigl in Berlin.

Die vorliegende Schrift bringt neben dem Bilde auch die Schilderung des Lebens und Bildungsganges unsers Mitbürgers, der durch seine gründlichen Studien ganz dazu befähigt ist, die Geschichte der Ereignisse und Zustände in der verworrenen Zeit des siebenjährigen Krieges zu schildern und diese Aufgabe „im Interesse der Wahrheit und Wissenschaft" zu lösen. „Ein solches reicht über die noch unbefriedigte Tagesstunde hinaus, ohne ihr die Befruchtung zum Bessern zu entziehen oder entziehen zu wollen." Indem der Verfasser an erschütternden Beispielen die Vergangenheit veranschaulicht, wie viel Deutschland selbst in der Entzweiung zu vollführen oder wenigstens auszuhalten vermochte", will er „hochsinnig friedfertiges Entgegenkommen statt kleinlich feindseliger Gereiztheit, offenen und edlen Wetteifer statt lauerndern Eifersucht wecken" und „auf Stärkung des Gefühls und Werthes gemeinsamer Nationalität hinarbeiten helfen." Die gründlich-gediegene Darstellungsart des Verfassers ist bereits hinlänglich bekannt.

des Magistrats, die Kosten, welche durch Anschaffung des Materials zur Einrichtung von Viehhallen auf dem Platze vor dem Oderthore in der Nähe des Schießwerders zur Abhaltung des Zuchtviehmarktes entstanden sind, im Betrage von 2899 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. aus dem die Mittel hierzn darbietenden Marktfonds definitiv zu bewilligen." Der schlesische Thierzucht-Verein hat in Folge der günstigen Ergebnisse des ersten von ihm abgehaltenen Zuchtviehmarktes den Beschluß gefaßt, den gebildeten Verein fortbestehen zu lassen und durch denselben alljährlich Anfang Mai einen Markt für Zuchtvieh unter Ausdehnung auf alle dem landwirthschaftlichen Betriebe dienenden Viehgattungen zu veranstalten, sowie die bisherige Marktstätte bis auf Weiteres beizubehalten. In Erwägung, daß es hiernach im Interesse der Stadtgemeinde liegt, das zur Errichtung der Viehhallen beschaffte Material zur künftigen Benutzung aufzubewahren, beschloß die Versammlung, die verlangte Summe aus dem Marktfonds zu bewilligen.

Der Etat für die Verwaltung des Claassenschen Siechenhauses pro 1864. Die Gesammt-Einnahme beträgt 6490 Thlr., gegen den Voretat mehr 250 Thaler. Die Mehreinnahme beruht in 20 Thlr. höherem Ertrage vom Grundeigenthume, in 212 Thlr. 15 Sgr. höheren Zinsen infolge der Vermehrung des Hospitalvermögens, durch Anfall eines Vermächtnisses von 3000 Thlrn. und Capitalisirung eines Verwaltungsüberschusses von 1800 Thlrn. und in dem Zutritt von 48 Thlrn. Verpflegungsgeldern für Inquilinen, während bei den übrigen Einnahmetiteln ein Ausfall von 30 Thlr. 15 Sgr. vorhanden ist. Die Gesammtausgabe beträgt 6440 Thlr. und es bleiben zur Capitalisirung 50 Thlr. An Mehrausgaben gegen den Voretat sind 460 Thlr. ausgebracht. Unter den Mehrausgaben befinden sich 50 Thlr. als beantragte Gehaltserhöhung für den Inspector Schunke, 14 Thaler auf einen Mantel für den Wächter, der einen solchen nur alle 2 Jahre erhält, 340 Thlr. für Beköstigung der Inquilinen, deren Zahl um 5 vermehrt werden soll, zur Unterhaltung der Lagerstätten, 88 Thlr. 25 Sgr. wegen nothwendiger Anschaffung neuer Wäschstücke und 29 Thlr. auf kirchliche Bedürfnisse zur Beschaffung der für die Amtshandlungen des katholischen Geistlichen nothwendigen Geräthschaften. Dagegen ist bei anderen Ausgabetiteln ein Gesammtersparniß von 84 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. eingetreten. Die Versammlung genehmigte den Etat in allen einzelnen Positionen, also auch mit den beantragten Mehrausgaben.

Der Etat für die Verwaltung des Hospitals zu St. Hieronymi pro 1864—66. Die Einnahme beträgt 3355 Thlr. und hat gegen den Voretat eine Vergrößerung von 855 Thlr. erfahren. Dieses Mehr ist entstanden durch einen Zuwachs von 151 Thlr. 12 Sgr. an Zinsen infolge Vermehrung des Kapitalstockes um 3337 Thlr. 27 Sgr. durch Zutritte bei der Naturalien-Vergütigung von 19 Thlr. 5 Sgr. infolge höherer Preise, von 608 Thlr. höheren Aufnahmegeldern laut Fractionsberechnung, von 80 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. an Verlassenschaften verstorbener Hospitaliten laut Fractionsberechnung und Zutritt eines Betrages von 3 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. zur Abrundung der Gesammteinnahme. Bei den übrigen Einnahmetiteln hat sich dagegen ein Minus von 7 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. herausgestellt. Die Ausgaben betragen zusammen 2745 Thlr. und es verbleiben zur Kapitalisirung 610 Thlr. An Mehrausgaben, abzüglich von 18 Thlr. 15 Sgr. Minderausgaben, traten gegen den Votetat 275 Thlr. hervor. Sie bestehen in den Zutritten von 20 Thlrn. an Competenzgeldern für zwei neu aufgenommene Inquilinen, von 42 Thlr. 3 Sgr. Zinsen, deren Nießbrauch vertragsmäßig bestimmten Personen vorbehalten ist, von 153 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. zur Unterhaltung der Hospitaliten wegen der Aufnahme der Müllerschen Eheleute, für welche bisher die Competenz stets besonders beantragt werden mußte, unter die Zahl der Inquilinen, von 42 Thlr. 20 Sgr. wegen Erhöhung der Holzpreise und Bewilligung eines Zuschusses zum Holzgelde für jeden Inquilinen im Betrage von 25 Sgr. und von 28 Thlr. an Begräbnißkosten, sowie in einigen anderen geringfügigen Posten. Die Versammlung genehmigte den Etat in allen seinen Positionen, insbesondere auch die Vermehrung der Hospitalitenstellen von 33 auf 35 und die Kapitalisirung des Betrages pr. 610 Thaler und beschloß, das Vorsteher-Amt durch den Magistrat auffordern zu lassen, auf dem allgemeinen Kochherde anstatt der Holzfeuerung die Kohlenfeuerung sobald als thunlich einzuführen. Hiernit endete die öffentliche Sitzung.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 15. Dezember. [Tagesbericht.]

M. [Weihnachts-Einbescheerung.] Der schlesische Central-Verein zum Schutz der Thiere hatte die diesjährige Weihnachts-Einbescheerung an 95 durch Fleiß und sittliches Betragen ausgezeichnete Schüler der hiesigen Elementarschulen im Saale der Humanität veranstaltet. Dieser auf Verbreitung der Humanität im Allgemeinen und auf den Zweck des Vereins im besonderen hinzielende Act hatte noch nie soviel Zuschauer und (wir wollen hoffen) Freunde der Thierschutzsache herbeigezogen, als diesmal, und unter den Anwesenden waren auch Sr. Excellenz der Oberpräsident von Schlesien und Protector des Vereins, Freiherr v. Schleinitz, der Herr Polizei-Präsident v. Ende und viele Lehrer. Der Saal war durch zwei reichbeleuchtete Christbäume weihnachtsmäßig geschmückt und auf langer Tafel waren die Gaben, welche zur Verloosung bestimmt waren, ausgebreitet. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden willkommen geheißen, hielt Hr. Propst Schmeidler die Festrede, worauf die Vertheilung der eigentlichen Festgabe in Büchern stattfand. Hierauf hielt der Vorsitzende eine Ansprache, welche von dem Hauptlehrer Hrn. Gutsche im Namen der Schüler den innigsten Dank aussprechend, erwidert wurde. Die Verloosung von nützlichen Gaben und die Austheilung von Pfefferkuchen und Nüssen machte den Schluß der Feierlichkeit. Nach derselben blieben eine Anzahl Vereinsmitglieder und Freunde zu einem fröhlichen Mahle zurück, das seine Theilnehmer bis nach Mitternacht beisammenhielt. Hervorzuheben ist hierbei, daß Hr. Propst Schmeidler, der leider wegen Kränklichkeit am Mahle nicht theilnahm, und Hr. Rendant Söderström von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert von Baiern durch Ertheilung der Medaille des münchener Thierschutz-Vereins ausgezeichnet worden sind.

⌣ [Wohlthätiges.] Den Bemühungen der Herren Lehrer der Elementarschule Nr. VI. in der Sterngasse ist es auch dieses Jahr gelungen, durch den Vorstand des Pfennig-Vereins, zu dem auch Nichtchristen gehören, Gaben, bestehend in Kleidungsstücken, für arme fleißige Schulkinder zu erhalten. Dieselben wurden gestern an die Knaben und Mädchen durch Herrn Lehrer Regent vertheilt. Leider konnten nicht alle Bedürftige mit Gaben bedacht werden.

P. In der letzten Versammlung des breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins für die Gustav-Adolph-Stiftung verlas der Vorsitzende, Senior Penzig, fünf Dankschreiben von bedrängten Diaspora-Gemeinden, denen der Verein vor Kurzem Hilfe gespendet hatte, und legte darnach zehn Bittgesuche anderer Gemeinden den Versammelten an das Herz. Da nicht alle dringlich und gehörig motivirt erschienen und der Verein außerdem im Jahre 1863 schon mehr Unterstützungen gespendet hatte, als je in früheren Jahren (über 254 Thlr.), so beschloß der Verein, nur drei der Gesuche zu berücksichtigen, und vertheilte zu diesem Zweck 45 Thlr. in Raten von 10, 15 und 20 Thlr. an die der Hilfe bedürftigsten Gemeinden, indem er von Neuem den Entschluß faßte, still und geräuschlos, wie bisher, seine Zwecke ruhig und fest wieder zu verfolgen, da die Erfahrung stets von Neuem lehrt, daß seine Arbeit keine vergebliche und seine Hilfe eine von vielen Seiten weit über sein Vermögen hinaus gesuchte ist.

[Der Christmarkt] hat zwar durch die neuen Colonnaden und Hallen an Großartigkeit gewonnen, aber auf der andern Seite, wie man nicht leugnen kann, auch etwas von der alten breslauer Gemüthlichkeit verloren. Das Ganze sieht jetzt allerdings viel regelmäßiger und brillanter, aber deshalb auch viel steifer aus, als früher, und die „Steifheit" ist dem Breslauer von altem Schroot und Korn noch immer etwas, womit er sich nicht versöhnen kann. Indeß des Schutzes wegen, welche die jetzigen Hallen den Marktbesuchern gegen das Wetter bieten, wollen wir den Verlust eines Stücks Gemüthlichkeit gern verschmerzen; warum aber, fragen wir, mußte man dem Kindelmarkte auch noch das letzte Volksthümliche, die „Krippel und „Tischel" der armen Leute nehmen, welche längs der Riemerzeile ihre während des Jahres mühsam zusammengeklebten und geschnitzten Herrlichkeiten feilboten, und dieselben in den äußersten Winkel des Markts an der südwestlichen Ecke des Stadthauses verweisen? Dort, wo die wenigsten Marktbesucher hinkommen, verkaufen diese Leute natürlich viel weniger als an ihrem früheren Standorte, wo alle Welt vorbeikam; auch können sie dort Abends nicht feilhalten, weil ihnen das Licht fehlt, was ihnen früher die der Riemerzeile gegenüberliegende Budenreihe umsonst mittheilte. Wir möchten hier ein gutes Wort für dieselben einlegen, in der Hoffnung, daß es an maßgebender Stelle berücksichtigt werden möchte, da es noch Zeit ist und sie, ohne etwas zu verlieren, ihren alten Standort an der Riemerzeile wieder einnehmen können, wenn es ihnen schleunigst gestattet wird.

—* [Die jüdischen Gemeindewahlen] fanden heute Nachmittags statt. Von zweitausend Wahlberechtigten sollen ungefähr 4—500 sich betheiligt haben. Die nähere Ermittelung geschieht heute Abend im Gemeinde-Hause, wo die Wahlvorsteher unter Vorsitz des königlichen Regierungs-Commissars die Stimmzettel eröffnen und das Resultat feststellen. Mehrere Repräsentanten dürften einstimmig gewählt sein. Daß aber im Rechtsstaate das Judenthum in geläuterter Form neben andern Religionen fortbestehen wird, dafür bürgt der gesunde Geist desselben und das rege erfolgreiche Streben seiner Bekenner nach idealer Vervollkommnung, wie es auch in diesem Vereine sich kundgiebt.

*** [Besitzveränderung.] Es wurde verkauft: Bischofsstraße Nr. 16 vom Schuhmacher-Meister Welz an Kaufmann Fischer, und Neumarkt Nr. 19 (goldenes Lamm) vom Ritterguts-Besitzer Vater auf Nassadel an Schuhmacher-Meister Welz und Brauerei-Besitzer Pohl.

—* [Feuer.] Bei dem Feuer, welches Sonntag Abends die hiesige Einwohnerschaft alarmirte, ist die Ziegelei nebst Wohnhaus an der Chaussee zwischen Rosenthal und Pohlanowitz niedergebrannt.

△▽ [Geologisches.] Gegenwärtig hält sich in Berlin der in neuester Zeit durch das Auffinden von Quellen berühmt gewordene Abbé Richard auf. Die Art und Weise, auf welche von ihm jene aufgefunden werden, ist vor der Hand noch sein Geheimniß, aber die günstigsten Erfolge sprechen bereits für die Richtigkeit seiner Anschauungen. In Debreczyn in Ungarn war eine große Wassersnoth während des heißen Sommers eingetreten — als Abbé Richard sogleich bei seinem Erscheinen zur größten Ueberraschung der dasigen Einwohner 10 Plätze bestimmte, an welchen dann in der That durch Aufgraben die erwünschten Quellen zum Vorschein kamen. Der ähnliche Fall trug sich in dem Dorfe Metternich bei Koblenz zu, woselbst durch denselben den Bewohnern nunmehr durch eine beständige Wasserleitung das unentbehrliche Element bis zum Uebermaß gewährt wird. — In einer Besitzung des Grafen Potocki bei Krakau befanden sich drei Brunnen in einem Garten in einer Tiefe von 100', die sämmtlich versiegt waren. Zwischen diesen Brunnen bestimmte nun Abbé Richard einen Ort, woselbst schon nach 12 Fuß Tiefe das klarste Wasser hervorsprudelte. — In einer Zucker-Raffinerie in Magdeburg wurde von ihm ebenfalls eine Quelle entdeckt, wodurch der Werth jener Fabrik um 50,000 Thlr. sich vermehrte. — In Elberfeld hat er auf felsigem Grunde eine Quelle in Voraus bestimmt, die sich in einer Tiefe von 56½ Fuß befinden sollte und wirklich sprudelte in einer Tiefe von 56' eine Quelle in drei hellen Strahlen hervor. Diese Fälle mögen genügen, um die Tüchtigkeit des erwähnten Geologen zu bezeugen. Allem Vermuthen nach wird derselbe nächstens auch nach Schlesien kommen.

[Exceß.] Gestern ereignete sich in einem Locale auf der Becherseite des Ringes ein Exceß der rohesten Art, bei dem eine Person nicht unbedenklich verletzt wurde. Ein Tagearbeiter, der in neuerer Zeit Packträgerdienste verrichtet hat und in dieser Eigenschaft gewöhnlich an der Kornecke zu finden ist, fing mit den anwesenden Personen Streit an und ging dabei sehr bald zu den derbsten Thätlichkeiten über. Unter Anderem ergriff er eine leere Flasche und hieb damit auf einen in einer hiesigen Eisenhandlung beschäftigten Haushälter so unbarmherzig ein, daß er ihm eine bedeutende Kopfverletzung beibrachte. Es wäre sicher zu noch schlimmeren Ausschreitungen gekommen, wenn nicht der Wirth polizeiliche Hilfe requirirt hätte, welche dem Skandale durch Verhaftung des Excedenten ein schnelles Ende machte.

[Billiges Bier.] Im Schweidnitzer Keller erschien in neuerer Zeit wiederholt ein Gast, der gewöhnlich seine zwei Seidel Bairisch trank und dann vom Kellner ein drittes verlangte, worauf er ohne Entrichtung der Zeche verschwand, während der von ihm entbotene dienstbare Geist den verlangten neuen Gerstensaft holte. Der um jedesmal zwei Kufen betrogene Kellner merkte sich aber seinen Mann sehr gut und erkannte ihn gestern Abend sofort wieder, als dieser wie gewöhnlich seine Kufe verlangte, diese und eine zweite austrank und sich dann nach der Bestellung der dritten unbemerkt aus dem Staube machen wollte. Der Kellner eilte ihm natürlich nach und holte ihn an der Ecke des Ringes und der Schweidnitzerstraße ein, worauf er ihn festhielt. Der Flüchtige schrie um Hilfe und zog dadurch ein zahlreiches Publikum herbei, welches selbstverständlich für den Kellner Partei nahm, so daß der Betreffende zunächst die beiden Seidel Bier bezahlen mußte, die er schuldig geblieben war. Hierauf wurde sein Name von einem inzwischen herbeigeeilten Polizeibeamten bis auf Weiteres notirt.

△▽ [Frechheit.] Als gestern Abend das Publikum das Theater verließ, wurde daselbst im Gedränge einer Frau eine Tasche auf ganz originelle Weise entwendet. Zwei junge Männer machten jene namlich darauf aufmerksam, daß sie etwas verloren habe und entrissen ihr, als sie auf diese Erinnerung hin Recherchen nach dem vermeinten verlorenen Gegenstande anstellte, das erwähnte Objekt, worauf sie schleunigst mit Erfolg das Weite suchten. Die Tasche enthielt außer dem Portemonnaie, Taschentuch und andern Gegenständen auch noch den Stubenschlüssel und sah sich die Betrogene genöthigt, die Hilfe eines Schlossers zu requiriren.

[Selbstmord.] Heute Früh knüpfte sich ein ehemaliger Gärtnergehilfe in seiner auf der Ohlauerstraße belegenen Wohnung auf. Seine Mutter, die ihn am Vormittag zufällig besuchen wollte, fand zu ihrem Erstaunen die Thüre von innen verriegelt und ließ sie durch einen Schlosser öffnen. Beim Eintritt fand sie dann den entseelten Körper vor. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

△ [Diebstahl.] Dem Herrn Kanonikus X. ist in der Nacht vom 13ten zum 14. d. Mts. aus seiner eine Stiege hoch belegenen Wohnung aus dem Schreibsecretair eine bedeutende Summe Geld in verschiedenen Münzsorten gestohlen worden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

c. [Entflohene Sträflinge.] Dem Inspector des striegauer Zuchthauses, Herrn Lieutenant a. D. Haliersch, ist es ungeachtet sorgfältiger Recherchen nicht gelungen, in Gellendorf die entflohenen Sträflinge zu ergreifen. Herr Haliersch kam Sonntag Früh hier an und war bei jedem abgehenden Bahnzuge anwesend auch stellte in der Umgegend Nachforschungen an. Gestern Mittag kehrte er zurück und hat sich mit dem Mittagzuge nach Striegau zurückbegeben. Er führte außer den ausgedehntesten Vollmachten zwei Zwangsjacken mit, da die Entflohenen zu der gefährlichsten Sorte von Verbrechern gehören. Wie man vermuthet, befinden sich die beiden Sträflinge in Breslau, oder in der Umgegend Breslau's. Man nimmt gewiß nicht mit Unrecht an, daß die in neuerer Zeit häufigeren kühnen Diebstähle und Straßenraube von den beiden aufs Aeußerste gefaßten Zuchthäuslern verübt worden sind. — Der bereits eingefangene Sträflng, Närger, hatte einen gestohlenen Rock in mehrere hundert Stückchen zerrissen und in den Abort des Polizeigefängnisses geworfen, um die Nachweisung des neuen Diebstahls zu verhindern. Er wurde ohne Rock befördert und trug über einer wollenen Unterjacke die Zwangsjacke.

N. S. So eben trifft die Nachricht hier ein, daß gestern Abend in Striegau abermals zwei gefährliche Sträflinge, in der Zeit, als der bedeutende Sturm wüthete, entflohen sind. (S. die Correspondenz aus Striegau.) Dieselben sind über das Dach gestiegen und an den hohen Wänden auf unerklärliche Weise glücklich hinabgekommen. Auch diese befinden sich wahrscheinlich schon in Breslau.

△▽ [Si tacuisses — —!] In Nummer 583 der Bresl. Ztg. findet sich eine Berichtigung vor (× Universität), in welcher der mir unbekannte Verfasser derselben die Unrichtigkeit eines früher von mir geschriebenen Artikels dadurch nachzuweisen sucht, daß er behauptet, daß an hiesiger Hochschule bereits 8 wissenschaftliche Vereine existiren, von denen ich gar keine Kenntniß zu haben scheine. Ich erwidere darauf: Daß mir die Kenntniß von dem Bestehen dieser Vereine nicht ermangelt, geht, abgesehen davon, daß ich früher an denselben, insbesondere an den philosophischen, öfters participirt habe, aus meinem jüngsten Referate über dieselbe Angelegenheit hervor, welches zufälliger Weise seinen Stand hinter der qu. Berichtigung gefunden hat. Wie sich mein Gegner selbst überzeugen kann, erwähne ich dort ausdrücklich, daß jetzt in allen Fakultäten, mit Ausnahme der juristischen, besondere wissenschaftliche Vereine bestehen. Ueberdies hatte ich jenen ersten Artikel verbo tenus einem Anschlage entnommen, welcher mit dem „Affigatur" des Rektors versehen war, von dem doch nicht zu erwarten ist, daß ihm das Bestehen dieser Vereine ebenfalls unbekannt sei. Jener Verbesserer hat nur einen Fehler gemacht — allerdings den schlimmsten, der ihm unterlaufen konnte — er hat nämlich meinen Bericht ganz und gar mißverstanden. Er hätte sein Auge nur auch auf das Wort „gesellig" richten sollen, auf das doch wahrlich hier viel ankam. Denn das wird er mir nunmehr gewiß zugeben, daß ein wissenschaftlich geselliger Verein unter den Studirenden bis jetzt noch nicht existirt hat, da alle 8 übrigen nur den Charakter der Wissenschaftlichkeit an sich tragen! Dixi.

⊠ **Striegau,** 15. Dez. [Oeffentliche Unsicherheit. — Entsprungene Zuchthaus-Gefangene.] Seit einiger Zeit nimmt die öffentliche Unsicherheit in hiesiger Gegend in bedrohlicher Weise zu. So geschah es, daß ein Bürger von hier auf dem Nachhausewege von einem, eine Stunde von hier entfernten Dorfe von 2 Strolchen räuberisch angefallen wurde. Nachdem einer von denselben durch einen gewuchtigen Hieb in das Gesicht von Seiten des Angefallenen kampfunfähig gemacht und ihm das fernere Angreifen verleidet worden, kam dem Angefallenen durch mehrere Fuhrleute Hilfe, in Folge deren die Strolche ihr Heil in der Flucht suchten. — Ein zweiter Raubanfall ereignete sich mehrere Tage darauf. Hier war es auf einen Gutsbesitzer abgesehen. Sein und seines Kutschers entschlossenes Benehmen vereitelte jedoch die Absicht des Gesindels. — Diese öffentliche Unsicherheit hat sich seit gestern Abend wiederum gesteigert. Gegen 9 Uhr wurde nämlich Generalmarsch geschlagen, da es wiedernm zwei gefährlichen Verbrechern gelungen ist, aus hiesigem Zuchthause zu entspringen. Bis jetzt ist man derselben nicht habhaft geworden. Seit kurzer Zeit sind nun überhaupt 6 Verbrecher entsprungen, von denen erst 2 wieder festgenommen sind.

---

p. **Landshut,** 14. Dez. Nach dem soeben ausgegebenen Jahresbericht für das Rettungshaus in Hermsdorf städt. hat sich die Thätigkeit des Vor-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Das preußische Landwehrbuch. Geschichte und Großthaten der Landwehr Preußens während der Befreiungskriege. Geschrieben von Dr. Ferdinand Pflug. Illustrirt von Georg Bleibtreu. Verlag von Otto Spamer. Leipzig, 1863.

Ein Festgeschenk, wahrhaft künstlerisch ausgestattet und ausgezeichnet durch seinen trefflichen Inhalt, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen, da es ein Buch der Ehren ist für Preußen und für das gesammte deutsche Vaterland.

△ [Shakespeare-Album.] Außer dem Shekespeare-Album von Kreyssig, das wir neulich anzeigten, ist in diesen Tagen noch ein zweites von C. E. R. Alberti in der C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchhandlung (Berlin 1864) erschienen, welches wir nicht minder der Aufmerksamkei unserer Leser empfohlen. Der Herausgeber hat die Welt- und Lebensanschauung Shakespeare's nach den Werken des Dichters systematisch geordnet, in ärztlicher Weise wie es R. Gottschall in seinem trefflichen Göthe- und Schiller-Album gethan hat. Wir finden daher Aussprüche des großen englischen Dichters geordnet nach den Rubriken: religiöse Weltanschauung, der Staat, Menschenschicksale und Stimmungen, sittliche Würde des Menschen und ihre Kehrseite u. s. w. Dem Wunsche des Herausgebers, daß das Album „denen, die oft beim Lesen des großen Dichters durch die Tiefe und Erhabenheit dieses Genius zur Bewunderung sich hingerissen gefühlt, eine theuere Erinnerung gewähre und ihnen ein lieber Wegweiser durch das Leben werde", stimmen wir aus vollem Herzen bei.

N. **[Mythologie der Griechen und Römer für die reifere und gebildete weibliche Jugend von Julie Hoffmann. Breslau, Eduard Trewendt. 1864. 264 S.]** Die Verfasserin führt uns mit kundiger Hand durch das ganze Gebiet der griechischen und römischen Mythologie. In klaren, großen Zügen zeichnet sie die Götterlehre der Alten allgemein, dann der einzelnen Götter und Heroen in ihrem Wesen, ihren Thaten, ihren Schicksalen. Durch den Reiz ihrer dem reiferen Alter der Jugend völlig angemessenen Darstellung, durch die innige Verbindung, welche sie mittelst der gewählten und reizend gehandhabten Briefform zwischen dem Leser, dem behandelten Gegenstande und der liebenswürdigen Lehrerin zu knüpfen weiß, belebt sie dieses sonst so vielfach trockene und abgeschmackt vorgeführte Feld. Eine große Fülle trefflich ausgewählter Belagstellen aus den Dichtungen der Alten (in meisterhafter Uebersetzung), dann aus denen der deutschen klassischen Literatur, besonders unseres Schiller, schlingen einen vollendet schönen und Begeisterung weckenden Blüthenkranz durch die sonst lehrreich ernste und doch frische Darstellung; der Schluß der Briefe unterläßt nicht, in maßvoll ziemender, wirkungsreicher, zuweilen scherzend schelmischer Weise eine sittliche Anwendung der göttlichen Kräfte und Geschicke auf das Leben der jugendlichen Seelen zu machen. Vor Allem aber heben wir heraus, daß die Verfasserin, ohne dem sachlichen Inhalt der Schrift dadurch etwas zu vergeben, mit sicherer Hand alle die gerade auf diesem Felde zahlreichen anstößigen Details fortläßt oder umkleidet, welche besonders der heranreifenden und gar weiblichen Jugend nicht ohne Mißbilligung und Gefahr mitgetheilt werden dürften. Wenn es gerade in diesem Punkte bisherigen Darstellern dieses Stoffes nicht gelang, die rechte Grenze und Rücksicht für Stoff und Leser innezuhalten, können wir dieses Buch um so wärmer den Eltern und Erziehern reiferer, besonders weiblicher Jugend als eine für das Fest und die Schule gleich entsprechende Gabe empfehlen. 63 wirklich vortreffliche Holzschnitte von Haber und Brend'amour, nach klassischen Originalen musterhaft gezeichnet und in einem Anhange erläutert von Bräuer, zieren das Buch um so mehr und machen den Inhalt desselben wie die auch sonst treffliche Ausstattung des Werkes um so vollkommener.

[Lessing's Huß frevlerisch zerfetzt.] Ein Act des rohesten Vandalismus wird der prager „Politik" mitgetheilt. Lessings herrliches Bild: „Huß vor dem Scheiterhaufen" wurde bei seiner Ankunft in Baireuth, wohin es von dem Ausschusse der prager Umelecká Beseda, nachdem noch bei der Einpackung ein notarieller Act über dessen völlige Unversehrheit aufgenommen worden war, nach dem Wunsche der Besitzer durch Vermittlung eines prager Speditionshauses übersendet worden ist, von einer böswilligen Hand zerschnitten vorgefunden. Wo und von wem die Frevelthat verübt worden, ist bis jetzt ein Räthsel; die gerichtliche Untersuchung ist bereits im Zuge, und wir wünschen nur, daß derselben die Eruirung des Thäters gelinge.

[Friedrich Hebbel,] dessen Tod wir meldeten, war am 18. März 1813 in dem kleinen Orte Wesselburen in Dithmarschen geboren. Seine Jugend war einsam und reich an Prüfungen; erst in einem Alter von 22 Jahren gelang es ihm, einen langgehegten Wunsch erfüllen und seine engabgeschlossene Heimath verlassen zu können. Er ging zuerst nach Hamburg, wohin ihm bereits einige Gedichte vorangegangen waren, und wo er freundliche Aufnahme fand. Von da zog er auf die Universität nach Heidelberg, dann nach München und kehrte, zum Doctor der Philosophie promovirt, nach Hamburg zurück. Im Jahre 1840 erschien sein erstes Drama: „Judith", das von der gesammten deutschen Kritik als ein bedeutendes Werk anerkannt werden mußte, trotzdem viele mit der darin eingeschlagenen neuen Richtung durchaus nicht einverstanden waren. Auf der Bühne hatte das Stück sehr widersprechende Erfolge und zeigten sich besonders die Hofbühnen mit dessen Aufführung sehr spröde. Der „Judith" folgte die „Genovefa" (Magellone), in welcher sich die ganze geniale Natur des Dichters in ihren Vorzügen und in ihren Abirrungen zeigte. Campe in Hamburg verlegte die beiden Dramen und 1842 einen Band Gedichte, die kein geringeres Aufsehen machten als jene. In demselben Jahre ging Hebbel nach Kopenhagen, wo er die „Maria Magdalena" begann. Er gefiel sich in der dänischen Hauptstadt, und der schöne, geistvolle Dichter wurde dort mit Auszeichnung behandelt. Er erhielt ein königliches Reise-Stipendium, welches ihn in den Stand setzte, Italien und Frankreich zu sehen. Auf der Rückreise kam Hebbel im Jahre 1845 nach Wien, wo er seine künftige Gattin, die Hof-Schauspielerin Christina Enghaus, kennen lernte, mit welcher er sich in dem folgenden Jahre vermählte. Seit jener Zeit blieb er in Wien, und hielt seine Produktivität gleichen Schritt mit seinem Ruhme. Es folgte sich rasch die Dramen: „Julia", „Michelangelo", „Diamant", „Rubin", „Agnes Bernauer", „Der Ring des Giges", „Trauerspiel in Sizilien". Dieselben fanden bei der Kritik alle Anerkennung, dagegen bei dem Theaterpublikum wenig Gnade. Hebbel fügte sich in seinen Dramen weder den hergebrachten Anschauungen der Menge, noch den traditionellen Kunstforderungen, und das Publikum wollte eben keinen neuen Weg gehen. Trotz diesem Zwiespalt, welcher durch mißgünstige Neider noch genährt wurde, hatten „Judith" und „Maria Magdalena" einen glänzenden Erfolg. Kaum einen geringeren hatten die „Nibelungen", trotz der diesem Stücke so ungünstigen Personalverhältnisse der deutschen Bühnen. Die „Nibelungen" errangen in diesem Jahre auch den k. preußischen Dramenpreis von 1000 Thalern. Außer den angeführten Dramen erschien noch eine 2te Gedichtsammlung, ein Band Novellen, das Idyll „Mutter und Kind", sowie eine Reihe kritischer und ästhetischer Aufsätze in periodischen Blättern. Schon erkrankt arbeitete er noch an einer Tragödie „Demetrius", von der 3 Akte fertig, der vierte und fünfte nur zum Theile vollendet sind. In seinem Nachlasse soll sich außerdem der Plan zu einem „Jesus Christus" und Material zu seinen Memoiren, letzteres zum Theil druckfertig, vorfinden. — Hebbel war seit einigen Monaten krank, doch lauteten die Nachrichten keineswegs so beunruhigend, daß ein so schmerzliches Ereigniß in nahe Aussicht genommen werden konnte. Wie es heißt, soll in den letzten Tagen zu der gichtischen Affktion, an welcher er angeblich litt, eine Lungenentzündung hinzugetreten sein, die den Tod zur Folge hatte. Noch am Abende vor seinem Hinscheiden ließ er sich von seiner Tochter den „Spaziergang" von Schiller vorlesen, mußte jedoch die Lectüre unterbrechen lassen, weil ihn das Hören zu sehr anstrengte. — Hebbel lebte in angenehmen Verhältnissen und hinterläßt eine Wittwe — die allgemein geachtete Hofschauspielerin — und eine Tochter von sechszehn Jahren. Das Leichenbegängniß, das dem Testamente des Verblichenen gemäß ohne Prunk stattfinden soll, ist Dinstag Nachmittags halb 3 Uhr, zu welcher Zeit die sterbliche Hülle in der evangelischen Kirche in der Dorotheergasse eingesegnet und dann auf dem neuen evangelischen Friedhofe in Matzleinsdorf zur Erde bestattet wird. — Voraussichtlich wird nach Hebbels Tode der Streit um seine literarische Bedeutung, der schon bei dessen Lebzeiten ziemlich heftig entbrannte, von Neuem begonnen werden. Den Zeitgenossen wird es wohl kaum erlaubt sein, ein endgiltiges Urtheil festzustellen; aber wie auch immer die verschiedenen Ansichten über ihn sich aussprechen werden: den hohen sittlichen Ernst, mit dem Hebbel seinen Beruf erfüllte, die gewaltige dichterische Begabung, die aus allen seinen Werken hervorleuchtet, die wird ihm auch sein heftigster Widersacher nicht streitig machen wollen, und so viel ist gewiß, unter den noch Schaffenden ist ihm Keiner gleich! (Pr.)

Mit zwei Beilagen.

standes unter der aufopfernden Wirksamkeit und Hingebung des Pastors Trogisch zu Michelsdorf zur geistigen und sittlichen Hebung und Rettung der betreffenden Individuen auf ca. 53 Hausbewohner erstreckt, unter denen 43 dem Kindesalter angehören. Die Einnahme betrug 1884 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., die Ausgabe 1636 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf.

e. **Neumarkt,** 13. Dez. Die Ersatzwahlen der Stadtverordneten haben hier vor 8 Tagen und zum Theil am 10. d. Mts. in engerer Wahl stattgefunden und sind gewählt worden: Maurermeister Vogt, Conditor Müller, Bäckermeister Fleischer, Mehlhändler Scholz, Tischlermeister Hönsch, Bäckermeister G. Sartorius, Gelbgießer R. Rißmann und Tischlermeister Weyrauch. Diesmal war bei der Wahl die Betheiligung bedeutend.

—r. **Schwürz,** (Kr. Namslau), 14. Dez. [Unwetter — Aufgefundene Leiche.] Am 12. d. Mts. mit Einbruch der Nacht, und nachdem sich an dem nur immer ganz kurze Zeit wolkenfreiem Himmel viele prächtige Sternschnuppen gezeigt hatten, begannen anhaltende heftige Regengüsse, die von einem fürchterlichen Orkane begleitet waren und die, mit Schneefall vermischt, ununterbrochen bis zum 13. d. Mts. gegen Abend anhielten. — Am 10. d. Mts. fand ein Mädchen beim Holzlesen in dem zur Försterei Baruthe gehörigen leubuscher königlichem Forste, unweit von der Straße, die Leiche eines fremden Mannes. Dieselbe lag auf einem Aschenhaufen und beim Aufheben der Leiche fielen die Füße vom Körper los. Der Kopf war durch einen tiefen Schnitt bis an den Wirbelknochen vom Rumpfe getrennt und trug noch Wunden, die von Schlägen herzurühren schienen. Die Leiche war nur aufs Dürftigste und äußerst schlecht gekleidet und der Aufgefundene soll ein Vagabondirender aus Wilhelminenort, ölser Kreises, Namens Stiller sein. Anscheinend liegt hier ein Verbrechen vor, das wohl niemals aufgeklärt werden wird. Nachdem man den Mann getödtet, hat man, wahrscheinlich um ihn unkenntlich zu machen, ihn auf zusammengetragenes Holz gelegt und dieses angezündet; doch ist nur der mittlere Theil des Körpers verbrannt. Nach anderen Versionen soll sich sogar auch eine Schußwunde am Körper vorfinden, doch dürfte die Wunde eher von einem Schlage herrühren. An den Armen des Leichnams zeigten sich blaue Flecken.

⊙ **Aus dem Kreise Guhrau.** [Todesfall.] Am 29. v. M. starb im 55. Lebensjahre einer der geachtetsten und tüchtigsten Lehrer und Präparanden-Bildner Schlesiens, Organist Fr. Walter in Gr.-Saul bei Guhrau. 68 Präparanden hat der Verstorbene ausgebildet, von welchen 37 sich dem Lehrfache gewidmet haben (4 derselben sind bereits gestorben), die übrigen aber zu anderen Berufsarten übergegangen sind. Als seltener, vielleicht einziger Fall seiner Art dürfte es dastehen, daß außer über 50 Lehrern auch sämmtliche Geistlichen des Kreises, der k. Superintendent Hr. P. Feige in Herrnstadt an der Spitze, der feierlichen Beerdigung des Verstorbenen am 3. d. M. beiwohnten.

⊙ **Neisse,** 15. Dezbr. [Sturm.] Der in der Nacht vom 12ten zum 13ten d. Mts. herrschende Sturm, hat auch in unserer Stadt mehrfachen Schaden angerichtet. So wurde unter andern der Schornstein auf dem Hause in der Berliner-Straße, in welchem der Schulvorsteher Jäckel sein Privatinstitut untergebracht hat, durch den Sturm herabgestürzt und das Dach hierdurch zertrümmert, so daß die Anstalt geschlossen werden mußte. — Gegen acht Uhr Morgens wurde in der Querstraße ein Soldat durch Herabstürzen von Ziegeln so erheblich am Kopfe beschädigt, daß seine sofortige Unterbringung in das Lazareth erforderlich wurde.

\# **Groß-Strehlitz,** 15. Dez. [Jagden.] Der Abgeordnete unseres Wahlkreises, Graf Johannes Renard, hat im Laufe der vorigen Woche an den großen Hasenjagden Theil genommen, welche durch vier Tage auf den Besitzungen des Fürsten von Pleß stattfanden und bei welchen 1200 Hasen erlegt worden sind. Dabei erhielt der genannte Abgeordnete einen Prellschuß in den Rücken, welcher ihm empfindliche, aber ungefährliche Verletzungen zufügte. Dieselbe Jagdgesellschaft, zu welcher auch der Herzog von Ujest gehörte, erlegte einige Tage früher auf dem zwischen den Stationen Ratibor und Nendza an der Wilhelmsbahn belegenen Jagdterrain Lensczok an einem Tage 700 Hasen.

!. **Hultschin,** 14. Dez. [Feuer. — Verein. — Uhr. — Sturm.] Am 7. d. M. brannten in dem nahe gelegenen Orte Beneschau 8 Besitzungen nebst Scheunen nieder. — Auch hier beginnt sich das Vereinswesen zu entwickeln. Nachdem schon im vorigen Jahre ein Gesangverein gegründet wurde, dessen Mitgliederzahl immer mehr zunimmt, hat sich jetzt hier ein kaufmännischer Verein gebildet, dem bereits der größte Theil der Kaufmannschaft von hier und der Umgegend beigetreten ist. — Endlich sind wir so glücklich, zu hören, was die Glocke geschlagen hat. Die Uhr ist endlich reparirt und auf dem Schulhause angebracht worden. Leider hat sich die Reparatur nicht auf das Zifferblatt ausgedehnt, so daß man wohl von der Uhr etwas hören, aber kaum etwas sehen kann. — In der Nacht vom 12ten zum 13ten, sowie den 18. d. M. wüthete hier ein so heftiger Sturm, daß durch denselben von über 20 Scheunen die Dächer weggenommen wurden, außerdem sind viele Zäune vollständig umgeworfen worden. Auf den Straßen war das Gehen gefährlich, weil von vielen Häusern durch den Sturm das Flachwerk heruntergerissen wurde. Erst gegen Abend des 13ten legte sich der Sturm.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Breslau,** 15. Dez. [General-Versammlung der gorkauer Societäts-Brauerei.] Die heutige Versammlung, der der Vorsitzende des Verwaltungsrath Herr Gutsbesitzer Stockhausen präsidirte, war von 36 Actionären besucht, die 210 Stimmen vertraten. Der als erster Punkt der Tagesordnung von den Geschäftsinhabern erstattete Bericht über die dritte Jahresbetriebsperiode, endend den 30. September 1863, constatirte in erster Linie wiederum das traurige Ergebniß, daß dem gorkauer Brauproduct, obwohl der Betrieb in dem vergangenen Jahre wesentlich reducirt wurde, nicht genügender Absatz zu beschaffen war, und daß in Folge dessen wiederum ein Theil des erzeugten Lagerbieres (1148 Tonnen) unbrauchbar geworden und als sogenannter Schöps zu sehr verlustbringendem Preise verkauft werden mußte. Wenn nun die gegenwärtige Verwaltung im vorhergehenden Betriebsjahre einen Verlust von 23,687 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. in's Schlepptau genommen hatte, so wurde durch die vorangeführten Ergebnisse der Geschäftsverlust für dieses Jahr noch um 6,042 Thlr. vermehrt, und mußten demnach die Zinsen der schwebenden Hypothekenschuld von 97,250 Thlr. gleichfalls aus dem Betriebsfonds entnommen werden. In Allem beträgt der Gesammtverlust der letzten Bilance 36,751 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. Wenn somit für die Antheilsbesitzer wiederum eine größe Zeitperiode nutzlos geblieben, so konnten dieselben um so eher speziellere Uebersicht des Geschäftsganges verlangen und erwarten. Gerade hierin aber zeigte sich der diesmal erst in der General-Versammlung veröffentlichte Geschäftsbericht höchst mangelhaft, und war somit der Antrag: eine Commission aus Antheilsinhabern zu ernennen, höchst erklärlich. Durch Interpretation des Vorsitzenden wurde derselbe jedoch nur unter Zustimmung von 2/3 der Anwesenden für zulässig erachtet, und bei Zählung der Stimmen durch die Zurückhaltung des Verwaltungsraths und der Geschäftsinhaber nicht angenommen.

Der Verwaltungsrath hatte in seiner letzten Sitzung den Geschäftsinhabern statutenmäßig bereits Decharge ertheilt und gegen deren Geschäftsbericht nichts zu erwähnen; proponirte der Versammlung jedoch gemäß § 22 Alinea 4 des Statuts mehr als 2 1/2 % vom Betrage der Immobilien und 7 1/2 % der Mobiliarvorräthe in Rechnung und Abschreibung zu bringen, was jedoch seitens der Verwaltung nicht beliebt wurde. Wer Gelegenheit genommen hat, den Geschäftsgang der gorkauer Societätsbrauerei zu verfolgen, wird es erklärlich finden, daß das Betriebskapital der Gesellschaft andauernd unzulänglich bleibt, der Verwaltungsrath hält nunmehr die Weiterbeschaffung von 16,000 Thlrn. als zum Betriebskapital für erforderlich und machte desfallsige Propositionen, die jedoch von der Versammlung nicht für zuläßig erachtet wurden. Vielmehr beschloß dieselbe, in den Herren Reg.-Rath Pfahl, Partikulier Kubitzki, Gutsbesitzer Schwarz, Baurath Studt und Major Meckel von Hemsbach eine Commission zu ernennen, die vereint mit dem Verwaltungsrathe und den Geschäfts-Inhabern nach Prüfung aller Verhältnisse der Gesellschaft die Mittel und Wege berathen soll, unter denen die benöthigten Mittel für den weiteren Betrieb für die Gesellschaft zu beschaffen wären und auf welche Art und Weise das Unternehmen einer günstigeren Zukunft entgegen zu führen sei. Die Commission hat einer nach 4 Wochen anzuberaumenden außerordentlichen General-Versammlung Bericht zu erstatten.

Als vierter Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, dem früheren Brauermeister Linz die bestellte Caution von 1000 Thlr. in Anleihescheinen unter Annullirung aller Contractsansprüche zurückzureichen. — Die in calculo geprüfte Gesammt-Baurechnung entbehrte bisher der Decharge, die den früheren Geschäfts-Inhabern ertheilt wird, da es allseitig angenommen wurde, daß gegenwärtig eine weitere Revision zu irgend einem gedeihlichen Ziele nicht führen dürfte.

Theils durch die Debatten, die ziemlich unangenehmer Natur waren, theils durch vorhergegangene Beziehungen erklärten beide Geschäftsinhaber ihren Rücktritt; die Versammlung war jedoch der Ansicht, daß die Persönlichkeit des Hrn. Baron v. Lüttwitz für das Bestehen der Gesellschaft ein wesentliches Erforderniß sei und erklärte demzufolge derselbe, betreffs Aufrechthaltung seiner Kündigung den Ausspruch und die Resultate der Commission abwarten zu wollen. Herr Horstig erklärte sich bereit, bis zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung in Thätigkeit zu bleiben.

Hierauf wurden die durch das Loos ausscheidenden Verwaltungsraths-Mitglieder, Hr. v. Stockhausen und Rochel, wiedergewählt, und trennte sich die Versammlung mit dem Wunsche, daß es der Commission gelingen möge, Mittel und Wege zu finden, um das Unternehmen noch einer günstigeren Zukunft entgegenzuführen.

= **Breslau,** 14. Dez. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. 19. Plenarsitzung. 12. Dezember.] Das Schreiben des Herrn Handelsministers vom 23. v. Mts., in welchem derselbe erklärt, daß er den Bericht der Handelskammer, betreffend die Aufhebung der Erfindungspatente erhalten und mit Interesse von dieser gründlichen Arbeit Kenntniß genommen habe, wird mitgetheilt.

Der Jahresbericht der Handelskammer für 1862 giebt dem Handelsministerium zu nachfolgenden Bemerkungen Veranlassung:

„Die als wünschenswerth bezeichnete Herabsetzung der Kalkfracht im Allgemeinen und insbesondere für den sogen. Würfelkalk bezieht sich — nach der Motivirung — augenscheinlich nur auf die Transporte bis zu 15 Meilen Entfernung, für welche nach dem bestehenden Specialtarif ein Einheitssatz von 9 Pf. pro Tonne und Meile zur Erhebung kommt, während bei weiteren Transportstrecken mit der Zunahme der Entfernung sich dieser Satz ermäßigt und sogar bis auf 6 Pf. pro Tonnenmeile herabgeht. Jener Tarif — bei Transporten auf kürzere Entfernungen — erscheint nicht zu hoch gegriffen, wenn berücksichtigt wird, daß das festgesetzte Normalgewicht von vier Centnern pro Tonne Kalk zufolge der vielfach angestellten Probeverwiegungen ein sehr mäßiges ist, und daß ferner der Frachtsatz von 11 1/4 Sgr. für 15 Meilen — ab Gogolin bis Breslau — bereits den gewöhnlichen Expeditionszuschlag für Güter der ermäßigten Klassen mit 4 Pf. pro Ctr. — also 1 3/4 Sgr. pro Tonne — mit enthält, so daß sich als Einheitssatz pro Centnermeile nur ca. 1,9 Pf. ergiebt. Für die Angemessenheit dieses Tarifs spricht die stetige, sehr bedeutende Zunahme der Kalktransporte — von Gogolin — im Binnenverkehr der Oberschlesischen Eisenbahn, und ist nach Lage der Verhältnisse nicht anzunehmen, daß eine Herabsetzung desselben einen wesentlich größeren Kalkconsum zur Folge haben würde. — Eben so wenig läßt sich nach dem erforderten Bericht von der gewünschten ausnahmsweisen Ermäßigung der Fracht für den als Düngungsmaterial benutzten Würfelkalk eine Erweiterung seines jetzigen Absatzgebietes erwarten. Der bei einer Anwendung des gewöhnlichen Steinkohlen-Specialtarifs der Oberschlesischen Eisenbahn auf diesen Artikel für die Transporte bis zu 15 Meilen sich ergebende Frachtnachlaß ist so geringfügig — etwa 1 1/4 Sgr. pro Tonne — daß er, wenn damit wirklich ein größerer Absatz zu erzielen wäre, von den Kalkproducenten selbst recht gut getragen werden könnte, was für dieselben doch dem Verwitternlassen des Kalks auf der Halde vorzuziehen sein müßte. — Der Bahnverwaltung ist die besondere Begünstigung der Untergattung eines Frachtartikels, deren Kennzeichen sich nicht genau feststellen lassen, um so weniger zuzumuthen, als damit ein Anreiz zu falschen Declarationen gegeben wird.

Die Bescheidung auf den das Durchschleusen der Flöße bei der breslauer Schleuse betreffenden Antrag wird vorbehalten." (Fortsetzung folgt.)

× [Postvertrag mit den Niederlanden.] Zum 1. Januar k. J. tritt ein neuer Postvertrag mit den Niederlanden in Kraft. Gewöhnliche Briefe können frankirt und unfrankirt dahin abgehen; die unfrankirten Briefe unterliegen einem Zuschlagsporto von 1 Sgr. im deutschen Postverein und von 5 Cents in den Niederlanden. Recommandirte Briefe, Briefe mit Werthangabe, Expreßbriefe und Briefe mit Waarenproben und Mustern unterliegen dem Frankirungszwange. Ein gewöhnlicher frankirter Brief nach jedem beliebigen Orte der Niederlande kostet bis 1 Loth excl. aus den westlichen Provinzen 2 Sgr., aus den östlichen Provinzen 3 Sgr. Die Recommandations-Gebühr beträgt 2 Sgr.

† **Breslau,** 15. Dez. [Börse.] Die Stimmung war außerordentlich animirt und sämmtliche Spekulations-Effekten und Fonds erfuhren einen abermaligen merklichen Aufschwung. Oesterr. Creditaktien 78 1/4—77 3/4—78 1/2, National-Anleihe 68 5/6, 1860er Loose 79 bezahlt, Banknoten 84 1/4—84 5/6 bez. Eisenbahnaktien bei großer Kauflust wesentlich höher, Oberschlesische 154 1/4 bis 155, Freiburger 133—132 3/4—133 1/3, Kosel-Oderberger 52 1/2 bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer 55 1/2. Fonds fehlen trotz der erhöhten Notirungen.

Breslau, 15. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 10—10 1/2 Thlr, mittle 11—12 Thlr., feine 12 1/3—12 5/6 Thlr., hochfeine 13—13 1/3 Thlr. — **Kleesaat, weiße,** behauptett, ordinäre 10—12 2/3 Thlr., mittle 13 3/4—15 3/4 Thlr., feine 16 3/4 bis 17 3/4 Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas fester, gekünd. — Ctr., pr. Dezember 32 Thlr. Gld., Dezember-Januar 32 Thlr. Gld., Januar-Februar 32 1/4 Thlr. Gld., Februar-März 32 1/2 Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 34 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 34 3/4 Thlr. bezahlt.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr., pr. Dezember 36 1/3 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, April-Mai 37 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 93 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 11 1/4 Thlr. Br., 11 1/6 Thlr. Gld., pr. Dezember 11 1/12—1/6 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 11 1/12 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 10 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., 11 Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Spiritus fest, gek. 15,000 Quart, loco 13 5/6 Thlr. Gld., 14 Thlr. Br., pr. Dezember 13 5/6 Thlr. Gld., Dezember-Januar 13 5/6 Thlr. Gld., Januar-Februar 13 11/12 Thlr. Gld., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 14 1/12 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., Mai-Juni 14 5/6 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

—* [Meyer'scher Brustsyrup.] Es ist immer eine erfreuliche Thatsache, wenn der industrielle Geist eines Landsmannes auch in den weitesten Grenzen des Auslandes seine Anerkennung findet. Wenn diese Anerkennung zudem eine gerechte ist und sich wirklich darauf begründet, daß eine dem Menschenwohl förderliche Erfindung oder Entdeckung den Ruf des Betreffenden begründet hat, so lohnt es sich schon, die Stimmen, die sich lobend erheben, zu registriren und das vaterländische Publikum auf den Schatz, den es selbst besitzt, aufmerksam zu machen. In solchem Falle befinden wir uns dem Meyer'schen Brustsyrup gegenüber, der anscheinend ein einfaches Mittel und in der That ohne jede charlatanartige Ueberhebung, ohne betrügerische Ausposaunungen ein Universalmittel geworden ist. Dafür sprechen authentische Beweise; es sprechen dafür nicht blos die Danksagungen Derer, denen das Mittel in ihren Leiden geholfen hat, sondern, was besonders ins Gewicht fällt und jeden Verdacht geradezu ausschließt, die beglaubigten Anerkennungen einer großen Zahl von Aerzten, die immer doch als die einzig kompetenten Richter in allen medicinischen Sachen angesehen werden müssen. In dieser Hinsicht verweisen wir nur auf eine von einem ärztlichen Autor verfaßte Schrift, die Krankheiten der Athmungsorgane und ihre Behandlung mit dem weißen Brustsyrup, worin evident dargethan wird, welchen Nutzen das Meyersche Präparat für sich allein oder doch als Unterstützungsmittel in allen Lungen- und Brustkrankheiten schafft. Die steigende Zunahme gerade dieser Leiden in unserer Zeit, und die oft schleichenden und unsichtbaren Anfänge derselben müssen es als eine Wohlthat erscheinen lassen, daß mit einem nur aus den unschädlichsten Stoffen zusammengesetzten wohlschmeckenden, einfachen und im Preise billigen Safte der leidenden Menschheit eine rasche und sichere Hilfe oder wenigstens doch Linderung geboten wird.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau,** 15. Dezbr. [Sonntagsvorlesungen.] Der letzte Redner vor dem Feste war Herr Privat-Docent Dr. med. Klopsch; er sprach über die Pflege der Verwundeten im Felde und die Mittel, sie zu verbessern. Im Spiegel der Geschichte zeigte er die Entwickelung der Kriegsheilkunde und bezeichnete als deren höchstes Ziel den Fortschritt zur Humanität. Ergreifend war die Schilderung von den zahlreichen Opfern, welche keine oder nur mangelhafte ärztliche Pflege auf den Schlachtfeldern und in den Lazarethen verschlungen haben. Es starben im 7jährigen Kriege 180,000 Mann, nach der Schlacht bei Torgau blieben 9700 Verwundete vollständig entblößt und unverbunden auf dem Felde liegen, nach der Schlacht bei Hochkirch lagerten die Verwundeten 6 Tage lang in Kirchen und anderen Räumen; sie wurden dann auf 200 Wagen fortgebracht, die meisten starben. Nach der leipziger Schlacht betrug die Zahl der Verwundeten 134,000 und ein großer Theil starb ebenfalls durch Vernachlässigung, viele wurden erst am siebenten Tage nach lebend vom Kampfplatze getragen. Trotz solch' schrecklicher Erfahrungen war das Kriegsheil- und Lazarethwesen lange Zeit beinahe gänzlich vernachlässigt. Friedrich der Große führte die ersten fliegenden Lazarethe ein, er selbst verband wohl manchen Verwundeten mit seinem Taschentuche, und ließ einmal bei Liegnitz eine Schwadron Dragoner absitzen und bis Neumarkt marschiren, damit die Pferde zur Beförderung der blessirten Krieger verwendet würden. Allein nach damaligem System durften während des Gefechts die Verwundeten weder verbunden noch weggetragen werden, die Transportmittel waren mangelhaft, das Feldscheererthum untauglich, das ärztliche Personal nicht ausreichend. Die Franzosen haben zuerst die Bahn der Reform beschritten, ihre Einrichtungen wurden vom Prinzen August, dem General-Arzt Goerke und dem Frhrn. v. Stein für Preußen zur Nachahmung empfohlen, auch während der Freiheitskriege vielfach angewendet. Leider dauerte es aber sehr lange, ehe die Organisation zum Abschluß kam. Eine zeitgemäße Remedur begann eigentlich erst 1852, wo die Krankenträger-Compagnien gebildet, zweckmäßige Transportmittel geschaffen und die Feldlazarethe angemessen ausgestattet wurden. Es ist indeß sehr fraglich, ob bei der neuen Art der Kriegführung, welche nach den Erfahrungen des italienischen Feldzuges 15—16 % Verwundete ergebe, die gegenwärtigen preußischen Institutionen, die nur auf 7 1/2 % berechnet sind, genügen werden. Die Zahl der Armeeärzte bedarf jedenfalls der Vermehrung, sie war vor der Militär-Reorganisation um 200 stärker als jetzt und beträgt kaum mehr 700. Nach dem Gesagten sind die Mittel zu allgemeiner Verbesserung eine hinlängliche Zahl Truppenärzte, leichte und schwere Feldlazarethe mit den für Schonung und Erhaltung der Verwundeten geeigneten Anlagen, endlich Rückentleerung ins Land, wo die Pflege sich auf die lebendige Kraft des Volkes stützen kann. So gelang es in den Ländern, wo die humanen Einrichtungen vollständig bestehen und unter günstigen Verhältnissen wirken, die gewöhnliche Sterblichkeit von 19% auf 2% zu vermindern.

[Bericht über die Sitzung der historischen Section der schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur am 11. Dezbr.] In dieser Sitzung fand, außer der Wiederwahl des z. Sekretärs der Section für die nächste Etatsperiode, ein Vortrag des Herrn Oberstlieutenants v. Zychlinski (Commandeurs des 2. Bataillons im 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabet) statt, welcher Mittheilungen aus dem Leben des Feldmarschalls v. d. Knesebeck enthielt. Dieselben gründeten sich hauptsächlich sowohl auf Aussagen und Schriftstücke des genannten Feldmarschalls selbst als auch seines Sohnes, und umfaßten des Ersteren Erziehung, geistige Begabung und Entwickelung, sowie das erste Decennium seiner Kriegsjahre und aus der späteren Zeit besonders seine Bemühungen für ein anderes Wehrsystem durch eine Art Landwehr und für den Sturz der Weltherrschaft Napoleon's.

Karl v. d. Knesebeck, 1768 zu Karwe bei Neu-Ruppin geboren, war der Sohn eines gebildeten diensteifrigen und tapferen Offiziers von Friedrich's d. Großen Leibgarde, der, in der Schlacht bei Kolin mehrfach und stark verwundet, später den Militärdienst aufgab und auf musterhafte Weise das Familiengut Karwe verwaltete. Seine Thätigkeit, Ordnungsliebe, sein Gerechtigkeitssinn und seine humane Fürsorge für die Bewohner des Ortes sowie überhaupt für Alle, die mit ihm in engere Verbindung kamen, verschafften ihm allgemeine Verehrung und Liebe in einer weiten Umgegend. Diese Eigenschaften und diese Stellung des Vaters in der öffentlichen Meinung, blieben nicht ohne Einfluß auf den lebendig und tief auffassenden Knaben, dem ein wohlunterrichteter, praktischer und von verschrobener Stubengelehrsamkeit freier Erzieher beigegeben wurde. Ausgerüstet mit vielem, obwohl nicht methodischem Wissen, überdies mit Neigung und Uebung in selbstständigem Denken, das durch einen Kreis gebildeter Männer aus dem Militär- und Civilstande, welchen der Vater oft um sich sammelte und in welchem über die verschiedenartigsten Gegenstände unbefangen disputirt wurde, insbesondere auch durch die Worte und das Beispiel seines Oheims v. Gröben gefördert worden war, trat er im J. 1783 in das Regiment Kalckstein zu Magdeburg. Hiermit begannen für ihn Jahre einer harten Schule, steifen Dienstes und karger Entbehrung, die er männlich trug; doch brachte sie ihm auch manche wichtige, später unvergessene Lehre, und die Manöver in den Jahren 1783—1785 unter den Augen seines großen Königs und Kriegsherrn pries er noch in alten Tagen als für ihn äußerst wichtig. Endlich wurde er im J. 1788 als Offizier in das Regiment Braunschweig nach Halberstadt versetzt, wo damals ein geistig frisches und humanes, ihm überaus anziehendes, geselliges Zusammenleben alle Stände verband. Sein Streben nach höherer Ausbildung fand Befriedigung in einer Gesellschaft, welche sich die Förderung von gelehrten und Kunst-Zwecken als Ziel setzte, und in welcher er zu engerem Anschlusse an Männer, wie den Dichter Gleim, den dortigen Gymnasialdirector Fischer und den edlen Domherrn v. Fürstenberg veranlaßt wurde: doch thaten diese Beschäftigungen seinen Diensteifer nicht den geringsten Abbruch, vielmehr veredelten sie ihn. — Seiner tapferen Theilnahme am Kriege der preußischen Armee gegen die französischen Revolutionsheere, so wie mehrerer wichtiger Sendungen, mit denen er, bereits in höhere militärische Stellungen vorgerückt, vom Könige Friedrich Wilhelm III. betraut worden, ward in Kürze gedacht, während in umfassenderer Weise sowohl auf die Arbeiten, die seit 1803 hervortraten und die Errichtung einer Landwehr bezweckten, als auch auf das unablässige Bemühen hingewiesen wurde, den Sturz der Napoleon'schen Herrschaft herbeiführen zu helfen. Bei der Aussicht nämlich auf einen nahen Krieg Napoleons mit Rußland hielt Knesebeck, im Gegensatz von allen seinen Freunden und Bekannten und deshalb von ihnen bitter geschmäht, die Ansicht fest, daß bei drohendem und ausbrechendem Kampfe Preußen zunächst mit dem französischen Kaiser zusammenhalten müsse; sei dieser dann im Innern Rußlands, das sich in einem Defensivkriege immer weiter zurückzuziehen habe, gefährdet, dann werde es für Preußen Zeit sein, die Rolle zu ändern. Durch zähe Beharrlichkeit und beredte Ueberzeugungstreue gelang es dem für höfische Formen wenig geeigneten Manne, den König Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Alexander I. für seine Ansicht und dadurch einen entscheidenden Einfluß auf den Feldzugsplan nicht nur für 1812, sondern auch für 1813 zu gewinnen. Der herrliche, universalhistorisch wichtige Erfolg lohnte seine Mühen. An diesen erinnerte auch König Friedrich Wilhelm IV., als er den bereits hochbetagten General mit dem Marschallstabe schmückte. J. Kutzen als Secretär der Section.

—S. **Breslau,** 15. Dezbr. [Im Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums] hielt gestern der Director Hr. Dr. Wilh. Freund aus Gleiwitz vor einem gewählten und zahlreichen Auditorium einen Vortrag über das Eingehen der Juden in den modernen Staat. Redner ging von der Frage aus, wie es denn komme, daß, während in der Gegenwart überall das Nationalitätsprincip sich geltend mache, gerade die Juden ihre Nationalität nicht wieder zu erlangen strebten, daß weder die sogenannten Reformjuden besondere Sehnsucht nach dem staatlichen und socialen Leben Palästinas verspürten, noch die Koryphäen des conservativen Judenthums für die jüdische Nationalität in die Schranken träten? — Die Antwort liegt nach der Ansicht des Redners eben darin, daß die Juden sich in physischer wie in psychischer Beziehung völlig in den modernen Staatsorganismus eingefügt haben. Die specifisch jüdische Gesichtsbildung verschwindet dort immer mehr und mehr, wo die Juden vom politischen und socialen Leben ihrer Mitbürger nicht ausgeschlossen sind. Ferner haben die Juden mindestens seit einem Jahrtausend ihre Nationalsprache im Umgange völlig aufgegeben und dafür die Sprache der Völker angenommen, unter denen sie leben. Und da die Sprache die Trägerin der Anschauungen, somit des Charakters eines Volkes ist, so haben die Juden durch das Medium der Sprache das Wesen des Volkes, mit dem sie eben zusammenlebten, gleichsam eingesogen. Endlich ist die Vaterlandsliebe der Juden das überzeugendste Kriterium dafür, daß sie sich ganz und allein als Bürger des Staates, in dem sie leben, wissen und fühlen, sowohl die Vaterlandsliebe im engeren Sinne, d. h. die Opferfreudigkeit für den Staat, wenn er in Gefahr ist, als auch die im weiteren Sinne, d. h. das Streben jedes Einzelnen, alle seine physischen oder geistigen Anlagen dem Gemeinwohl zu widmen und so dahin zu wirken, daß der Staat seinen hohen Zweck erfülle. Wenn von mancher Seite der Einwurf gemacht wird, daß die Juden durch ihre Speisegesetze doch noch immer exclusiv seien und schon darum nicht als Gleichberechtigte in den modernen Staat aufgenommen werden können, so ist das ebenso abgeschmackt, als wenn Jemand behaupten wollte, daß den Mitgliedern englischer Vereine, zu denen auch Juden gehören, welche nur vegetabilische Nahrung genießen, deswegen das Bürgerrecht verkümmert werden müßte.

☐ **Breslau,** 15. Dezbr. [Handwerker-Verein.] Dr. Grünhagen, welcher in der letzten Sitzung den Vortrag hielt, hatte „den großen Kurfürsten" zum Gegenstand gewählt, er schilderte dessen Leben und Regierungsgeschichte bis zur Schlacht von Fehrbellin. Für den gestrigen Abend hatte Dr. Adler einen Vortrag zugesagt, der indeß nicht stattfand. — Es wurde in lebhafter Debatte eine Reihe interessanter Fragen besprochen, oder doch angeregt, so z. B. die von dem Mitglied Hrn. Kfm. Schierer eingebrachte Frage über „Aufrechthaltung oder Aufgebung der Jahrmärkte" bei dem jetzigen Stande der Industrie und des Verkehrs. Die Mehrheit der Sprecher, wie der übrigen Anwesenden entschied sich schließlich, sich nicht für Abschaffung der Jahrmärkte auszusprechen, und wird Hrn. Schierer dieses Resultat mitgetheilt werden. Eine andere Frage war die über Verpflichtung der Behörden zur Prüfung gewisser Nahrungsmittel. Es betheiligten sich an diesen Debatten die Herren Sittenfeld, Krebs, Simson, Th. Oelsner, Schmidt. Nächstes Thema war die Freizügigkeit, eine Erledigung der hierher gehörigen Debatte durch eine Resolution, wie sie auf dem volkswirthschaftlichen Congreß beschlossen worden, wurde jedoch bis nach Anhörung eines Vortrages über dieses Thema verschoben und die Sache dem Vorstand zur Anordnung eines solchen überwiesen. Auch die Frage: was Proletariat sei, kam hier bei dieser Gelegenheit zur Erörterung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Dezbr. [Abgeordnetenhaus.] Der Adreßentwurf der Anleihecommission ist gedruckt. Anknüpfend an den Beschluß des Hauses vom 2. d. M. erinnert er daran, daß daß preußische Heer in den Herzogthümern die Waffenehre eingesetzt habe. Die Rückwirkung von Olmütz auf Preußens innere Zustände und deutsche Machtstellung werde erst nach Befreiung der Herzogthümer getilgt werden. Nach dem System des Ministeriums müsse man fürchten, daß die in seine Hände gelegten Mittel nicht im Interesse der Herzogthümer und Deutschlands, auch nicht zum Nutzen der Krone und des Landes verwendet würden. Das Recht der Herzogthümer fällt mit dem Rechte der Augustenburger zusammen. Wir bitten Ew. Majestät, von dem londoner Vertrage zurückzutreten, den Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen und dahin zu wirken, daß der deutsche Bund ihm in der Besitzergreifung und Befreiung seiner Erblande wirksamen Beistand leiste. (Siehe die berliner = Corresvondenz.) [Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 15. Dezbr. [Abgeordnetenhaus.] Der Adreßentwurf wird eingebracht. Geheimrath Abeken vertritt Bismarck, er hält es für erforderlich, die in der gestrigen Commissionssitzung abgegebenen Erklärungen des Ministers zu wiederholen. Der erste Zweck der Anleihe sei die Erfüllung der Bundespflicht, gemäß dem Executionsbeschlusse, wozu 30,000 (?) Mann erforderlich seien. Zweitens seien Vorkehrungen gegen etwaige weitere Verwickelungen, namentlich gegen einen Angriff der Dänen auf das Bundescorps und die Lossagung Preußens vom londoner Vertrage zu treffen. Für alle diese Rechts- und Opportunitätsfragen müsse die Regierung sich vorbereiten. Der Vicepräsident v. Unruh will nun die Discussion über die Geschäftsbehandlung zulassen. Waldeck protestirt gegen die Befugniß des Anleiheausschusses, einen Adreßentwurf einzubringen. Löwe vertheidigt das Recht des Ausschusses, Twesten und Schwerin desgleichen. Die Schlußberathung wird zu Freitag beschlossen. Unruh ernennt Sybel zum Referenten, Virchow zum Correferenten.

[Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 15. Dezbr. Die zweite Kammer adoptirte einhellig nach lebhafter Debatte den Vierundvierziger-Antrag, daß der Bundesbeschluß vom 7. d. M. zu bedauern und der Bund zur Ausdehnung der Execution auf die Besetzung Schleswig-Holsteins und Anerkennung der agnatischen Erbfolge aufzufordern sei. Frhr. v. Beust ging auf den Inhalt des Antrages nicht näher ein, erklärte aber, die Regierung werde ihren Standpunkt auch nach jenem Bundesbeschlusse festhalten.

[Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

München, 15. Dez. Der König ist soeben eingetroffen. Er wurde von zahlreichen Volksmassen mit Jubel und dem Rufe: „Rettung Schleswig-Holsteins!" herzlichst empfangen.

[Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Darmstadt, 15. Dez. Die zweite Kammer wiederholte einstimmig den Beschluß vom 24. November auf sofortige Anerkennung des Herzogs Friedrich durch die großherzogliche Regierung und genehmigt die gemeinschaftliche Adresse beider Kammern nur unter der Bedingung, daß die erste Kammer unbedingt und ohne Zusatz oder Vorbehalt dieselbe unterschreibe.

[Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

München, 15. Dez. Ein Artikel der officiösen „Baierischen Zeitung" erläutert, daß der baierische Standpunkt in der schleswig-holsteinischen Frage bundesmäßig sei; denn Baiern habe die Erbfolgefrage vor den Bund gebracht, die Verhandlungen hierüber müßten dortselbst schleunigst zum Ziele gelangen. Die baierische Regierung würde mit vorgängiger Anerkennung des Herzogs Friedrich dem Beschlusse des Bundes vorgreifen, und wenn sie zur Durchführung ihrer Auffassung einseitig selbstständig vorginge, ihre Bundespflicht verletzen. Die Regierung kann sich hierzu nicht bestimmen lassen, auch würde die Sache hierdurch nicht gefördert werden.

[Angek 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

△▽ **Von der Elbe,** 14. Dez. Selbst der friedlichste Mensch muß durch die heute bekannt gewordenen neuesten dänischen Militärmaßregeln für Holstein in Erstaunen versetzt worden. So sind seit vorgestern außer sonstigem Artilleriematerial ganz beträchtliche Pulvervorräthe auf holsteinischem Boden angelangt und sollen — dies wird von mehreren Seiten in verbürgter Form gemeldet — u. A. unter den vor Pinneberg die Schienen der Altona-Kieler Eisenbahn tragenden Brücken Sprengungs-Apparate angebracht worden sein. Dasselbe soll in der Gegend von Neumünster der Fall sein, und fügt mein Gewährsmann hinzu, daß das Zeitungsgerücht von einem Stillstand der dänischen Schanzarbeiten in dem mittleren Holstein jeglicher Begründung entbehrt und die Fortificationsbauten vielmehr sogar durch nächtliche Arbeit beschleunigt werden.

Warschau, 14. Dezbr. Wieder bin ich in der nicht beneidenswerthen Lage, von einem stattgehabten Attentate zu berichten. Heute Früh wurde auf der Wolnica-Straße, unweit der Gendarmerie-Caserne belegen, ein Mann todt gefunden, und spricht Alles dafür, daß er die Nacht hindurch schon dagelegen hatte, daß also das Attentat noch gestern Abend, trotz der drittehalbtausend Polizisten, die von Soldaten mit geladenen Gewehren unterstützt werden, und trotz der Laternenträgerei, ausgeführt wurde. Der Getödtete soll ein Tischler gewesen sein, der früher zur National-Organisation gehört hatte, in der letzten Zeit aber in die russische Geheimpolizei trat, der er natürlich Vieles verrathen konnte. Auf Veranlassung dieses Tischlers, dessen Namen ich noch nicht habe genau erfahren können, sollen vor Kurzem 30 junge Leute verhaftet worden sein. Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung: Der „Dziennik" und die russenfreundlichen ausländischen Organe weisen unaufhörlich auf die Greuel der Insurgenten hin, welche bereits 900 Executionen ausgeführt haben sollen, denen gegenüber die der russischen Militärbehörden nur auf 120 angegeben werden. Die Herren mögen aber nicht vergessen, daß die Zahl der wehrlos hingerichteten polnischen Gefangenen, bei denen man sich sogar die Mühe der kriegsgerichtlichen Procedur erspart, wohl das Zehnfache der 900 beträgt. — Aus Riga wird mir berichtet, daß dort die eifrigsten Vorbereitungen zum Kriege gemacht, und daß besonders die Besetzung des Ufers bis Polangen herunter und die theilweise Befestigung desselben eifrig betrieben wird. — Der „Dziennik" enthält erst heute die Ukase des Kaisers, denen zufolge die Direktoren und Staatsräthe Luszczewski und Muszynski ihrer Aemter entsetzt sind. — Der Statthalter hat dem Administrationsrath den Beschluß mitgetheilt, daß die römisch-katholische Geistlichkeit für die Dauer des Kriegszustandes einer Contribution von 12 Prozent unterworfen werden soll. Die Contribution ist damit motivirt, daß die katholische Geistlichkeit nicht nur nicht beiträgt, die Bevölkerung zu pacificiren, sondern vielmehr durch ihr Verhalten der schlechten Gesinnung gegen die rechtmäßige Regierung Nahrung giebt. Die 12 pCt. werden von aller Summen abgezogen, welche vom Staatsschatz alljährlich zur Verfügung der katholischen Geistlichkeit ausgezahlt werden; es sind davon die Summen für das Seminar, für Schulen und Hospitäler u. dgl. nicht ausgeschlossen.

Inserate.

In Stelle jeder besonderen Meldung empfehlen sich als verlobt: [6132]
Jenny Krieger, geb. **Bentzky.**
Professor **Friedrich Preller.**
Breslau. Weimar.

Die heute Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Fanny**, geb. **Kayser**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6144]
Frankenstein, den 14. Dezember 1863.
Heinrich Bruck.

Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Weigert**, von einem gesunden Mädchen heut glücklich entbunden.
Beuthen OS., den 14. Dezember 1863.
[6131] **Heinrich Singer.**

Gestern Abend in der 9ten Stunde verschied nach kaum sechsmonatlicher glücklicher Ehe meine von mir so innig geliebte theure Frau **Agnes**, geb. **Heuber**, 29 Jahr alt, an Unterleibs-Entzündung. [6142]
Dieses zeigen tiefgebeugt allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ergebenst an:
A. Kluge, Ehegatte.
C. Heuber und Frau, Eltern.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu Elftausend Jungfrauen statt.

Heute Früh 4½ Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser heißgeliebtes **Gretchen**, in Folge eingetretenen Lungenschlags, im Alter von 9½ Monat.
Statt jeder besonderen Meldung zeigen wir dies tiefbetrübt ganz ergebenst an.
Löwenberg, den 14. Dezbr. 1863. [6155]
Rüppell, Bürgermeister.
Marie Rüppell, geb. **Peschel.**

Heute, den 11. Dezember, entriß uns der Tod unerwartet durch einen Nervenschlag unsern innig geliebten Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, Herrn Gutsbesitzer **Eduard Kohlmann** zu Klein-Warthe. [6154]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [5589]
Nach schweren Leiden verschied heute unser geliebter Sohn und Bruder **Herrmann Schiftan**, im noch nicht vollendeten 21sten Jahre. Verwandten und Freunden diese Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Brieg, den 13. Dezember 1863.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Friedericke Risse mit Hrn. Ernst Hesse, Berlin und Sondersleben, Gräfin Selma Gronsfeld mit Herrn Lieut. Joachim Graf Reventlow in Stuttgart, Frl. Clemence v. Carlsburg in Dresden mit Hrn. Rittergutsbesitzer Fritz v. Schlieben auf Kemlitz.
Eheliche Verbindung: Herr Pastor Th. Erhardt zu Griesstedt mit Fräul. Louise Stockmann aus Zwachau bei Delitzsch.
Geburten: Ein Sohn Herrn Oscar von Saucken, Herrn Dr. Martiny in Liebenstein, Hrn. Prof. Dr. Weiß in Kiel, Hrn. Botschafts-Sekretair Morier in Berlin.
Todesfälle: Hr. Dr. Paul Carl Franz Gobert, Oberstabsarzt in Berlin, Frau Henriette Pernice, geb. Hoffmann, im 82. Lebensjahre in Halle, Fräul. Charlotte v. Schebe in Neustrelitz, Herr Lehrer Gotthold Kern in Neumarkt.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 16. Dezember. Gastspiel des **Hrn. Alexander Liebe. „Werner, oder: Herz und Welt."** Bürgerliches Schauspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow. Heinrich v. Jordan, Hr. Alexander Liebe.) Krank: Frl. Heinz, Frau Flam. Weiß, Fräul. Klingelhöffer.
Donnerstag, den 17. Dezbr. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Frl. Hochberger, aus München, als Gast.)

Botanische Section.
Donnerstag, den 17. Dezbr., Abds. 6 Uhr: 1) Herr Stud. R. v. Uechtritz: Mittheilungen über einige seltene oder neue Arten der schlesischen Flora. 2) Der Secretär F. Cohn über das Verhaltsn niederer Pflanzen und Thiere zum Lichte. 3) Wahl des Secretärs für die nächste Etatszeit. [5575]

X. Y. Z!

Brief empfangen und Schreiber vermuthend, war ich von der durch die betreffende Person selbst mit naiver Freude mir bald mitgetheilten uneigennützigen Höflichkeit, weil unpassend, auch nicht sehr erbaut gewesen.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **Neuschestraße Nr. 12**, zweite Etage.
[6128] **D. M. Peiser.**

Dringende Bitte.
Bei der wachsenden Krankenzahl im **Kranken-Hospital zu Allerheiligen** macht sich der Mangel hinreichender **Charpieleinwand** wieder sehr fühlbar. Deshalb richten wir an hiesige und auswärtige Menschenfreunde, insbesondere an die mildthätigen Frauen aufs Neue die dringende Bitte,
durch Ueberweisung ausrangirter Leinwand, wozu das nahe Christfest besonders Gelegenheit bieten dürfte, die Heilzwecke unserer Anstalt nach Kräften fördern zu helfen.
Auch die geringste derartige Spende wird von der Hospital-Inspection dankbar angenommen werden.
Breslau, den 11. Dez. 1863. [1983]
Die Hospital-Direction.

Englischer
Privat-Unterricht.
Ein junger Kaufmann, der mehrere Jahre in England war, und mit der englischen Sprache und Geschäftscorrespondenz gründlich vertraut ist, ist erbötig, vom 1. Januar an einige Privatstunden darin zu ertheilen. [5774]
Gefällige Anmeldungen unter K. A. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.



Heute finden in
Kreutzberg's zool. Gallerie
zwei große Vorstellungen statt.
Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.
Fütterung sämmtlicher Raubthiere findet bei beiden Vorstellungen statt.
Die Gallerie ist geöffnet von Morgens 10 Uhr an.
Näheres die Tageszettel.
[5342] **G. Kreutzberg.**

Soeben traf ein bei **Trewendt & Granier in Breslau:** [5574]
Der Hühnerhof.



Bestehend aus einem großen Tableau und 8 Karten. Nebst Spielanweisung und 3 Würfeln. — Preis 1 Thlr.

Die neuesten [5576]
Prachtwerke
mit Illustrationen in
Oelfarbendruck, Photographien und Kupferstichen
in **Breslau** vorräthig bei
Kohn & Hanke,
Junkernstraße, goldene Gans.

Bei **Carl Kühn u. Söhne** in **Berlin** ist soeben erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung v. **Kohn & Hancke**, Junkernstr. 13, neben der goldenen Gans:
Neues
Struwwelpeterbuch
mit beweglichen Figuren.
Colorirt. Preis 1⅓ Thlr.
Durch seine originellen Verse und hübschen feinen Illustrationen gehört das vorliegende Buch zu den besten der so beliebten beweglichen Bilderbücher.

Bei Gelegenheit der jetzt herrschenden bösartigen Pocken-Epidemie machen wir auf nachstehende Schrift aufmerksam, welche gründlichen Aufschluß über die Haupt-Schutzmittel der Vaccination und Revaccination giebt:
Brefeld, Dr. Franz (K. Regierungs- und Medicinal-Rath), **Schutzpocken-Impfung** oder **Blattern-Inoculation.** Ein Wort zur Verständigung in der Pockenfrage. Geheftet. Preis 10 Sgr. [5578]
A. Gosohorsky's Buchhandlung (**L. F. Maske**) in Breslau.

Zu Festgeschenken!
Verlag von **Joh. Urban Kern** in Breslau.
Fritz, G., Figurentheater. Sammlung kleiner Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht ausführbar. 12 Hefte. 8. Jedes Heft à 6 Sgr.
— **Die gesellige Kinderwelt.** Enthaltend 80 Kinderspiele, 100 Pfänderauslösungen, 40 Schnellsprechsätze, 150 Sprichwörter, 110 Räthsel, 120 Räthselfragen, Orakelfragen mit Antworten, Einzählungen und Kunststücke rc. 16. 15 Sgr.
Engel, Fr., Das Festtheater für die Jugend. Sammlung kl. Bühnenspiele zu festl. Gelegenheiten. 2 Hefte. 8. 12 Sgr.
Geyder, A., Walter von Aquitanien. Altdeutsche Heldensage. 16. 12 Sgr.
Milenowsky, J., Volksmährchen aus Böhmen. 8. geh. 12 Sgr.
Schwerin, Franziska Gräfin, Alphabet des Lebens. Eleg. geb. 22½ Sgr.
— **Jungfrau Viola.** Cart. 22½ Sgr.
— **Sonntagsblätter.** Eleg. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.
Seidelmann, W., Aehrenkranz. Sammlung der geistreichsten Stellen berühmter Autoren. Eleg. cart. 27 Sgr.
Buch, das, der Patiencen und der Orakelspiele. 8. geh. 9 Sgr. [4987]

Stutzflügel
(zum Aufstellen in kleinen Wohnungsräumen besonders geeignet), in
Mahagoni-, Nussbaum-
und
Jacaranda-Holz,
empfiehlt die
Pianoforte-Fabrik
H. Brettschneider.
Breslau. [5563]
(Katharinenstrasse 7.)

---

50 Stück gut gemästete **Schöpse** stehen zum Verkauf auf dem Dom. Jauchendorf bei Namslau. [5151]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
In freundlicher Erfüllung eines uns früher gütigst gegebenen Versprechens wird unser allverehrter Landsmann und gefeierte Dichter Holtei
Mittwoch den 16. Dezember, Abends 8 Uhr (präcise),
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50, einen Vortrag aus seinen Schriften halten.
Der Vorstand. [5564]

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau
versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlr. unter den billigsten Bedingungen.
Auskunft im Bureau: **Elisabetstraße Nr. 5,** 1. Etage. [4204]

Prächtiges Weihnachtsgeschenk!
Im Verlage von **A. Hofmann u. Comp.** in **Berlin** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buch- und Kunsthandlung von
Trewendt & Granier,
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank,
Durch Feld und Wald
durch Haus und Hof.
Eine komische Kinderschrift mit 16 colorirten Bildern
von **C. Reinhardt.** Text von **J. Trojan.**
Hoch-Quart-Format. In eleg. color. Umschlag gebunden.
Preis 25 Sgr.
Die überaus **originelle Idee**, der kindlich gemüthliche Ton im Text und die **wahrhaft komischen Bilder und Situationen**, neben einer glänzenden äußeren Ausstattung, werden dieses **reizende Kinderbuch** bald zu einem der **beliebtesten Geschenke** machen.

Neues Kinder-Theater
von **C. A. Görner.**
5. Bde. In illustr. Farbendruck-Umschlag von Th. Hosemann.
Preis à Band 10 Sgr.

Inhalt:
I. Bd. Die Haulemännchen. — Apfelbaum, Erdmännchen und Flöte.
II. Bd. Schneewittchen und die Zwerge. — Die Prinzessin von Marzipan.
III. Bd. Auf dem Hühnerhofe. — Das Rosen-Julerl.
IV. Bd. Rübezahl. — Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen.
V. Bd. Der Binsenmichel. — Dornröschen.

Obige Kinder-Comödien, welche auf den **bedeutendsten Bühnen mit großem Beifall aufgeführt wurden** und sich durch **moralische Grundlage** und gewissenhaftes Eingehen auf die Verstandskräfte der Kinder auszeichnen, werden als **Weihnachtsgabe** von denselben mit **großer Freude** aufgenommen werden. [5573]

Zu Festgeschenken
empfehle ich dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager von **Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften** zu den verschiedensten Preisen, **Spielen** für die Jugend, deutschen und ausländischen **Klassikern** in eleganten Einbänden, **Pracht- und Kupferwerken, Gebet- und Erbauungsbüchern,** sowie alle übrigen dem Buch- und Kunsthandel angehörenden Artikel für Kinder und Erwachsene. [5293]

Sendungen zur Auswahl stehen sowohl hier wie auswärts gern zu Diensten.

Alle von anderen Buchhandlungen in Zeitungen oder besonderen Catalogen angekündigten Bücher sind zu denselben Preisen stets auch bei mir zu haben.

E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Comp.),
Buch- und Kunsthandlung in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 15.

Schletter'sche Buchhandlung und Antiquariat
in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9, „Gerstenecke".

Wegen bevorstehender Lokalveränderung
haben wir
zu Weihnachts-Geschenken
eine reichhaltige Auswahl unseres Lagers zum
billigen Verkauf
gestellt, unter denen besonders zu empfehlen:

ABC- und Bilderbücher von 1 Sgr. ab bis zu 6 Thlr.
Unzerreissbare Bilder-Bücher auf Leinwand zu 10, 15, 18, 20 und 25 Sgr.
Lebendige Bilderbücher mit **beweglichen Figuren.**
Jugendschriften für die **verschiedenen Altersstufen.**
Kinder- u. Gesellschafts-spiele, Baukasten, Geduld-Spiele, Anziehpuppen.
Erd- und Himmelsgloben von 10 Sgr. bis 15 Thlr.
Tellurien nebst Lunarien zu 2½, 5, 9, 10, 16 und 25 Thlr.
Atlanten von 10 Sgr. bis 25 Thlr.
Galerien und Prachtwerke mit Holzschnitten, Kupfern und Stahlstichen.
Klassiker und **Dichter** in Einzel- und Gesammt-Ausgaben in den elegantesten Einbänden.
Bibeln, Gebet-, Gesang- und **Andachtsbücher.**
Kalender und Almanache von 3 Sgr. bis 1⅓ Thlr.
Wörterbücher in den meisten europäischen Sprachen, dauerhaft gebunden.
Conversations-Lexica von 2 bis 25 Thlr. [5186]

Ausführliche Kataloge werden unentgeltlich ausgegeben, nach auswärts auf Verlangen unter Kreuzband franco versandt. — Sendungen zur Auswahl am Orte und an Auswärtige.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch)
in Breslau, Schweidnitzerstraße 9.

Haus- und Küchengeräthe:
Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Feuerungsgeräthe, Tischmesser und Gabeln, Küchen-, Tranchir-, Dessertmesser, Taschenmesser, Scheeren, messingne Bügeleisen und Mörser, Schlittschuhe mit und ohne Lederzeug, Schellengeläute, Handwerkskasten mit guten brauchbaren Werkzeugen
empfiehlt in großer Auswahl:
[5498] Ring 4. **Max Deutsch,** Ring 4.

Bekanntmachung. [1940]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 8. Dezember 1863, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Krull**, Inhabers einer Waaren- und Produktenhandlung hier, Karlsstraße 41, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 4. Dezember 1863
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. G. Stetter, Karlsstraße 20, hier, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 18. Dezember 1863, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Frhrn. v. Richthofen, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 6. Januar 1864 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 7. Januar 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 14. Januar 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Frhrn. v. Richthofen, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Beilagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Oehr und Teichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1986]
In dem Konkurse über das Gesammt-Vermögen des Kaufmanns **Carl Eugen Ermrich**, alleinigen Inhabers der Firma **C. F. Ermrich** und Mitinhaber der Firma **Moeller und Comp.**, Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 15 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 4. Januar 1864 einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 11. November 1863 bis zum 4. Januar 1864 angemeldeten Forderungen ist
auf den 12. Januar 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Richter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Tautz und Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 8. Dezember 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

[1987] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 254 eingetragenen Actien-Gesellschaft **„Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern"** heute vermerkt worden:
daß das bisherige Mitglied des Vorstandes, der Kaufmann **Christian Friedrich Schöngarth**, gestorben, und der Stellvertreter Kaufmann **Julius Neugebauer** aus dem Vorstande ausgeschieden; ferner, daß der königliche Justizrath **Ferdinand Guhrauer** hier, bisher Stellvertreter, Mitglied des Vorstandes geworden, und daß als Stellvertreter der Kaufmann **Albert Bergmann** und der Kaufmann **Carl Gottlieb Mache**, beide hier, neu in den Vorstand eingetreten sind.
Breslau, den 9. Dezember 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Mehrere Tische und 2 Schubkarren sind zu verkaufen Malergasse 28. [6133]

Bekanntmachung. [1062]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 80 der neuen Tauenzienstraße belegenen, auf 9212 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 26. Januar 1864, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Stadtrichter Frhrn. v. Richthofen, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 2. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1064] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Malergasse unter Nr. 28 belegenen, auf 7127 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 25. Januar 1864,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Tietze, im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 4. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 'I.

[1988] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1430 die Firma: **„Joseph Karuth“** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Aloys Karuth** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Dezember 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [1989]

des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirths **Paul Kaschmieder** zu Freyburg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 30. Dezember 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Schweidnitz, den 28. November 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Kommissar des Konkurses: Giersberg.

[1985] **Bekanntmachung.**

Als Prokurist der am Orte Kynau bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 115 eingetragenen, dem Bleichermeister und Holzhändler **Anton Schicktanz** gehörigen Handelseinrichtung, ist **Joseph Marenz** in unser Prokuren-Register unter Nr. 14 am 8ten Dezember 1863 eingetragen worden.

Waldenburg, den 8. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1990] **Bekanntmachung.**

Als Prokurist der zu Steinau a. O. bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 19 unter der Firma **Leopold Altmann** eingetragenen, dem Kaufmann **Leopold Altmann** gehörigen Handelseinrichtung, ist dessen Sohn **Aron Altmann** zu Steinau a.O. in unser Prokuren-Register unter Nr. 1 am 10. Dezember 1863 eingetragen worden.

Steinau, den 10. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[1984] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 90 die Firma: **„H. W. H. Stalling“** zu Schmarse, und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Wilhelm Heinrich Stalling** zu Oels am 10. Dezember 1863 eingetragen worden.

Oels, den 10. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung des zu dem Schul-Grundstück Sterngasse Nr. 11 gehörigen Obst- und Gemüsegartens von ca. 1 Morgen Flächenraum vom 1. Jan. 1864 ab auf den Zeitraum von 6 Jahren haben wir [1982]

auf Dinstag, den 29. Dez. d. J.

Nachmittag 3 Shr

in unserem rathhäuslichen Büreau IV. Termin anberaumt.

Pachtlustige werden zur Wahrnehmung desselben mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen in unserer Dienerstube auf dem Rathhause zur Einsicht aushängen.

Breslau, den 5. Dez. 1863.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Betreffend die Einrichtung einer Gasbeleuchtungs-Anstalt in Freyburg i. Schl.

Es wird beabsichtigt, die Concession dazu einem Unternehmer für dessen Rechnung zu ertheilen, wenn eine Vereinbarung über die zu stellenden Bedingungen stattfinden sollte, und ersuchen wir um Offerten. [1937]

Freyburg, den 5. Dezember 1863.

Der Magistrat.

Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag den 18. Dezember Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab in meinem Auctionslokale, Ring 30, eine Treppe hoch,

circa 150 wollene, Barège- und Kattun-Roben, sowie **10 Paar wollene Pferdedecken**

meistbietend versteigern. [5592]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Flügel, Pianino's in **Tafelform,** unter Garantie, gebrauchte Instrumente preiswürdigst: [6152] **Neueweltgasse Nr. 5.**

Brockhaus' Weihnachtskatalog für 1863,

ein wegen seiner Reichhaltigkeit an gediegenen Werken besonders zu empfehlender Rathgeber bei der Wahl literarischer Festgeschenke,

ist in allen Buchhandlungen **gratis** zu haben.

[5565]

Bei Martin Berendt in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, in **Brieg** bei **Bänder,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **P.-Wartenberg** bei **Heinze,** in **Ratibor** bei **F. Thiele:** [5546]

Die Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhren.

Nebst Angabe der Mittel, welche den lästigen Husten und die gefährlichen Verschleimungen beseitigen. Von **Dr. Th. Auerbach.** Preis 10 Sgr.

Vorstehendes Schriftchen behandelt vorzugsweise die neueren Heilmethoden dieser Krankheiten, und kann sowohl Aerzten, als besonders auch Patienten nicht angelegentlich genug empfohlen werden.

Alle Arten Taschen-Uhren in Gold und Silber.

Billiger als in Frankfurt a. M. [4356]



Wie sich Jeder überzeugen wird.

bei !Mattes Cohn! Goldene Radegasse Nr. 11.

Albert Eppner & Comp.,

königl. Hof-Uhrmacher und Uhren-Fabrikanten

in Lähn in Schl.

32, Junkernstraße 32,

beehren sich ihr reichhaltiges Lager von allen Gattungen goldner und silberner Uhren, Regulators und Stutzuhren ꝛc. bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.

Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [5080]

Großer Ausverkauf.

Von wollenen und halbwollenen **Kleiderstoffen,** gestickten **Grenadin-, Barège-,** so wie **Popelin-Roben,**

Franz. Cattunen und **Jaconnets, schwarzen Moireen,**

Gardinen und Möbelstoffen,

Ostindische seidene Taschentücher, schwarzseidne Halstücher, seidne und **Sammet-Westen, schlesischen** und **irischen leinenen Taschentüchern,** werden, um schleunigst damit zu räumen, **50 %** unterm Fabrikpreise verkauft. [5583]

H. Goldstein, Blücherplatz Nr. 6.

Für Hausfrauen!

Völlig reinschmeckenden feinsten **Java-Kaffee,** gebrannt,	pro Pfund	13 Sgr.	6 Pf.
Santo-Kaffee, gebrannt	dito	12 „	6 „
Feinster **Brotzucker** (in Broten)	dito	5 „	9 „
dito weißer **Farin**	dito	5 „	4 „
Java-Tafel-Reis	dito	3 „	6 „
Doppelt raffinirtes **Rüböl** (Brennöl)	dito	4 „	4 „
Neue Schotten-Voll-**Heringe**	pro Stück	— „	8 „
Soda	pro Pfund	1 „	2 „

Aufträge von außerhalb werden nur gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Die Colonial-Waaren-Niederlage

Breslau, Elisabetstraße Nr. 6 (Tuchhausstraße).

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein reichhaltiges Lager von **Photographie-Albums** zum Preise von 15 Sgr. bis 6 Thlr., **Poesiebücher, Albums,** elegante **Schreibmappen** mit und ohne Einrichtung, **Büchertaschen, Brieftaschen** und **Notizbücher, Papeterien** von 2½ Sgr. bis 2 Thlr., sowie **Reißzeuge** von 7½ Sgr. bis zu 6 Thlr., **Tuschkasten** zu ½ Sgr., 1 Sgr., 2 Sgr., 2½ Sgr., 5 Sgr. bis 2 Thlr. Ferner größte Auswahl von Photographien, sowie Stereoskopen nebst Apparaten, alles zu billigsten Preisen. [5571]

W. Wagenknecht (vorm. A. Mittag),

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung, Schmiedebrücke 48 (Hôtel de Saxe).

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4862]

Zum Wohl der Menschheit.

Wer sich jetzt vor jeder epidemischen Krankheit schützen will, der trinke nur alle 2 Tage ein Gläschen **Eduard Sachs**'sche **Magen-Essenz,** in Breslau, Roßmarkt Nr. 13; dadurch führt man alle im Körper enthaltenen Giftttheile sicher ab.

Bunzlau, 28. November 1863. [5292] **D. Mochman.**

Angora-Lampenteller,

in eleganten Farben, en gros & en détail, offerirt:

A. Friede, Kürschnermeister,

[5022] **Ohlauerstraße 87,** goldne Krone.

Echt englische

Balmoral-Stiefeln u. Gamaschen,

gegen **Nässe schützend** und **warm haltend,** **nur allein billig** und **elegant** bei [5558]

Carl Hecht,

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 2.

Austern — Astrach. Caviar —

Kieler Bücklinge, — Sprotten, — Marinate,
Königsberger Marzipan, — Chinoit,
Chester-, Eidamer und Parmesankäse,
Hamburger Rauchfleisch — Braunschweiger Wurst

empfiehlt von neuen Sendungen billigst: [5593]

Herm. Straka, Ring, Riemerzeile 10, z. gold. Kreuz und Junkernstrasse 33.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Mineralbrunnen-, Thee- und Kerzen-Lager.

Zu Weihnachts-Geschenken für Herren

empfehle ich **echt ostindisch** seidene **Taschentücher** in 100 verschiedenen Mustern von 20 Sgr. bis 1⅓ Thlr. **Reinwollene Flanellhemden** mit und ohne Seiden-Einsatz von 2—3½ Thlr. **Jacken und Unterhosen. Wollene Cachenez und Shawls** in allen Größen von 20 Sgr. bis 1⅓ Thlr. **Schwarz- und buntseidene Halstücher, Shlipse, Cravatten, Schweizer Taschentücher. Diverse Schlafrockzeuge** und **Bukskin-Reste, Westenstoffe,** Herren-Plaids und Decken in erstaunlich großer Auswahl zu Ausverkaufspreisen. [5371]

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages prompt effectuirt.

J. Ningo,

80. Ohlauerstraße 80,

vis-à-vis dem weißen Adler.

Für Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

F. D. Ohagen, Hoflieferant,

Herren- und Nikolaistraßen-Ecke,

Kron-, Wand- und Tafelleuchter, Girandoles und Candelaber, Moderateur- und Petroleum-Lampen, Spiegel, Gruppen und Figuren nebst Consolen, Schalen und Vasen von Marmor, feinste wiener und antique Holzwaaren; ferner Galanterie-Gegenstände in Marmor, Glas Gold und Eisen-Bronce, Parian und Porzellan u. s. w. [5411]

Während des Weihnachtsmarktes Verkauf der anerkannt besten

Gummischuhe zu billigsten Preisen

im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe hoch. [5398]

Ernst Müller, Reuschestraße 17,

empfiehlt sein Lager goldener nnd silberner **Uhren** in bekannter Güte und mit Garante, desgleichen echt vergoldete Pariser Stutzuhren, wie auch die beliebten Regulatoren mit und ohne Schlagewerk, Pariser Wecker ꝛc. [6146]

Die neuesten und elegantesten [5555]

franz. Bronce- und Eisengusswaaren

als: **Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Federträger, Kalender, Uhrenhalter, Feuerzeuge** ꝛc. offeriren als schönste Weihnachtsgeschenke in größter Auswahl zu billigen Preisen

Dobers & Schultze, Papierhandlung,

Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Nr. 12. Ausverkauf Nr. 12.

von Züchen, Inletten, Schürzen, weiße Leinen, Tischzeug, Bettdecken, Hand- und Taschentüchern, Kleiderstoffen, wollenen, leinenen und Shirting-Oberhemden zu sehr herabgesetzten Preisen nur Nr. 12. Schmiedebrücke Nr. 12

bei **J. Cohn** Nr. 12. **J. Cohn** Nr. 12.

Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt.

Hummer-Conserven per Kiste von 12 Dosen 8 Thlr.,

Sardines à l'huile per Kiste von 12 Dosen 4 Thlr.,

versendet unter Postnachnahme: [4989]

Moritz Würzburg, General-Agent in Hamburg.

Wiener Salon- und **englische** Concert-Flügel,

sowie französische **Pianino's,** unter Garantie

in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.

Gebrauchte Instrumente sind stets daselbst vorhanden. [5570]

China und Japan.

Mein Lager direct bezogener chinesischer und japanischer Kunst- und Industrie-Artikel als: **Arbeitskasten, Arbeitskörbe, Ballonlaternen, Binsenmatten, Kaminschirme, Cassetten, Cigarrenbecher, Cigarrendosen, Fächer, Fruchtschalen, Handschuhkasten, Hängematten, Juwelenkästchen, Kämme, Kuchenkörbe, Moltondecken, Nähkasten, seidene** und **grasleinene Taschentücher, Theebretter, Theekasten, Tassen** und **Teller, Toilettenkasten, Vasen** ꝛc. ꝛc. ist durch jüngst eingetroffene Sendungen wieder auf das reichhaltigste versehen und empfehle ich dasselbe dem hochgeehrten Publikum bei Weihnachtseinkäufen zur geneigten Berücksichtigung.

A. Kadoch, Junkernstr. 1 am Blücherplatz,

[5173] Chinesische Thee-Handlung **en gros** und **en détail.**

Das Berliner Schumann'sche (Fr. Zimmermann)

Porzellan-Lager, Schweidnitzerstr. 44, an der Ohlaubrücke,

empfiehlt seine eleganten (englische Form) **Tafelservices**

	zu 12 Couverts (102 Stück),	18 Couv. (150 Stück),	24 Couv. (207 Stück)	
in weiß	18½ Thlr.,	27 Thlr.,	40¾ Thlr.,	[5336]
farbig bemalt	27 Thlr.,	43 Thlr.,	64 Thlr.	

bis Neujahr Ausverkauf zurückgesetzter bemalter älterer Muster und Ausschuß in fast allen Artikeln.

Gut regulirte Uhren aller Art

empfiehlt zu soliden Preisen und unter Garantie in größter Auswahl: [5199]

R. König, Uhrmacher, Nikolaistraße Nr. 2.

Die Weinhandlung von Franz Fuchs in Köln a. Rh.

empfiehlt ihre durchaus reingehaltenen preiswürdigen **Moselweine** zur geneigten Abnahme. — Frankirte schriftliche Aufträge werden unter Nachnahme, in Fässern und Flaschen, sorgfältig und prompt ausgeführt. [5107]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [4864]

Herren, welche [6139]

sehr kräftige Cigarren lieben,

empfehle ich ausverkaufsweise, 6 Jahr alte,

echte Cabannas, jede einzeln in Schilf eingelegt, à Tausend 40 Thaler, früherer Preis 80 Thaler,

Regalia, à Tausend 30 Thaler, früherer Preis 60 Thaler,

Evidencia, à Tausen 20 Thaler, früherer Preis 40 Thaler,

Hundertweise zum Tausendpreise.

Kleinere Proben nach auswärts auch gegen pr. **Franko-Marken.**

C. Wilkowski, Breslau, Albretsstraße Nr. 18.*)

*) Ausverkauf von Stearinkerzen, d. Pck. 6 Sgr. u. Paraffinkerzen d. Pck. 7½ Sgr. — ebendaselbst

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung, in der Anzeige des Herrn **Carl Friedländer,** Nicolaistraße Nr. 75, soll es heißen: Echte Sammete in schwarz und den neuesten Farben, die Elle von **33 Sgr.** ab, statt 3 Sgr. [5537]

Cession einer Domaine in der Uckermarck.

Mit Genehmigung der hohen verpachtenden Behörde bin ich Willens, die von mir gepachtete königl. Domaine

Amt Gramzow

nebst den Vorwerken Zehnebeck und Heide, 2 Meilen von Prenzlau, 1 Meile von der Eisenbahn, an der Chaussee gelegen, Kränklichkeits halber zu cediren.

Diese enthält ca. 4130 Mrg. Areal und zwar ca. 2560 Mrg. unterm Pflug, meist Weizenb.,
" 980 " Wiesen,
" 30 " Gärten,
" 400 " Seen,
" 40 " Rohrung,
" 20 " Elsholz,
" 100 " Hof und Baustellen, Wege und Unland.

Sa. 4130 Morgen.

Die an die königl. Regierung zu zahlende Pacht beträgt ca. 8000 Thlr. Court.

Vom 11. Jan. k. J. ab sind bei mir die Pacht- und Cessions-Bedingungen, und die Bonitirung des Areals nach der Grundsteuer-Veranlagung, so wie die speziellen Wirthschafts-Verhältnisse einzusehen. Auch bin ich bereit, auf portofreie Anfrage an Selbstbewerber schriftliche Auskunft zu geben.

Noch bemerke ich, daß eine einträgliche Original-Negretti-Stammschäferei nach Uebereinkunft, entweder mit übergeben oder von mir reservirt werden kann. [5550]

Amt Gramzow, den 7. Dezember 1863.
Der königl. Oberamtmann **H. Karbe.**

Wiener

und

Offenbacher

Lederwaaren,

Porte-bourses,

Porte-monnaies,

Brieftaschen,

Notizbücher,

Schreibmappen,

Necessaires

aller Art,

Journalmappen

etc. etc.

empfehlen

in größter Auswahl

zu billigsten

Preisen

Urban & Schütz,

Ring 58. [5585]

Amerikanische Caoutschouc-

oder **Gummi-Elasticum-Auflösung.**

Diese Auflösung macht jedes Lederwerk **wasserdicht,** verhindert das **Platzen** und **Brechen** des Leders, besonders zu empfehlen bei **Schnee-** und **Regenwetter,** in **Schuhen** und **Stiefeln** die **Nässe** im **Innern** zu verhüten. Die Büchse 5 u. 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Jeden Zahnschmerz

beseitigen schnell die Dr. Davidson'schen Zahntropfen. Fl. 25, 15 u. 7½ Sgr. [4867]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Eine pupillar. sichere Hypothek von 3000 Thlr. à 5% der auf einem circa 12,000 Thlr. werthen Grundstücke, nur 2500 Thlr. vorstehen, soll im Wege der Cession zu Neujahr 1864 weiter untergebracht worden.

Gefällige Offerten übernimmt Herr Kaufmann R. Einicke in Breslau, Breitestraße Nr. 39. [6148]

Der Bockverkauf

in der Original-Negretti-Stammheerde der Herrschaft **Schwieben** bei Tost und ¾ Meilen von dem Bahnhofe Zandowitz begann, wie gewöhnlich, am 15. November d. J. Bei rechtzeitiger vorheriger Anzeige wird in Zandowitz Fahrgelegenheit gestellt. [4878]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien: er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindnung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [5102]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Gummischuhe,

beste Waare,

Tuchschuhe,

mit Besatz und Gummisohlen,

Gummibälle,

Gummifiguren,

Gummitragebänder,

Gummi-Luftkissen,

Gummi-Strümpfe,

chirurgische

Gummi-Artikel,

Gummi-Schläuche,

Fenster-Verdichtungen

empfiehlt billigst:

die Gummi-Waaren-Handlung

von

Robert Brendel,

Riemerzeile 15. [5674]

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

Louis Pracht,

76. Ohlauerstr. 76.

Wiener u. Offenbacher

Pracht-Album,

Necessaires,

Cigarrenetui's,

Brieftaschen,

Portemonnaies,

Damen-Gretchentaschen,

Jagdmuffe und Taschen,

Reisekoffer,

Sattel und Reitzeuge,

Peitschen.

Zu Weihnachten

empfiehlt

Taschen u. Federmesser,

engl. Rasirmesser,

Reißzeuge,

Scheeren u. a. m.

zu den billigsten Preisen: [5582]

C. Meyer, Albrechtsstr. 9.

Die Kunsthandlung von

Leopold Priebatsch,

Ring Nr. 14, Becherseite, offerirt

1 elegantes Album in 4.-Format

mit **12 der vorzüglichsten Bilder**

aus der

Dresdener Gallerie

für 3 Thlr.

Bilder daraus einzeln, à 6¼ Sgr., nur **gute gewählte Exemplare. Original-Aufnahmen.** [5556]

Zu

Weihnachts-Geschenken

wollene Oberhemden, à 1¾—2½ Thlr.,
Shirting-Oberhemden v. 25 Sgr.—1⅓ Tlr.
leinene Oberhemden v. 1½—2½ Thlr.

empfiehlt: [5331]

J. Cohn,

Schmiedebrücke Nr. 12.

Schönste große

Messinaer Apfelsinen,

Messinaer Citronen

vom zweiten Schnitt, sowie schönste hochrothe

Tafel-Apfelsinen,

neue große süße Mandeln, à Pfd. 9 Sgr.,
neue große Rosinen, à Pfd. 5 Sgr.,
Istrianer lange / dito runde / Sicilianer runde } **Haselnüsse**

empfiehlt die Südfruchthandlung

P. Verderber, Ring, in den 7 Kurfürsten.

Ein Gut

in Oberschl., ½ Meile von einer Kreisstadt entfernt, 565 M. Acker, 75 M. Wiesen, circa 50 M. Jungholz enthaltend, mit meist neuen mit Flachwerk gedeckten massiven Gebäuden, vollständigem Inventarium, ist für 40,000 Thlr. bei 15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich in portofreien Briefen unter M. F. Oppeln an mich wenden.

Eine Mühle

mit 4 Mahlgängen, reichlicher Wasserkraft, Länderei, an einer Eisenbahn und in einer Kreisstadt N.-Schlesiens gelegen, soll bald verkauft oder verpachtet werden. **Die Rentabilität ist eine vorzügliche.** [6055]

Näheres durch Hrn. **R. Alexander** zu Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 4.

Capitalien

sollen hypothekarisch auf hiesige Häuser und Landgüter untergebracht werden. Offerten erbittet man unter Chiffre H. K. durch das Annoncen-Bureau von **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße 12. [5587]

Ungewöhnlich billig!

1 Photographie-Album, Preis 15 Sgr.
25 Stück Photographien dazu (retirait) . . . . 25 Sgr.

statt d. Werthsumme v. 1 Thlr. 10 Sgr. bis Weihnachten à **25 Sgr.** zu haben bei **A. Zepler,** Nikolaistraße 81. Nach auswärts gegen Postnachnahme.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [3834]

empfiehlt i. gr. Auswahl z. billigen Preisen: Lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Anilin!!!

zu auf's Neue ermäßigten Preisen:
Diamant Fuchsin prima, harzfrei in **ganz großen** Krystallen, **als neu** à 14 Thlr., **Roth** à 10—12 Thlr.; **Lila** à 16 Thlr., **Blau** à 18 Thlr. pr. Pfd. gegen Cassa oder Postvorschuß bei [4866]

Franz Darré in Breslau.

Schöne **Borsdorfer Aepfel,** die Metze 6 Sgr., schöne **ungarische** und **französische Wallnüsse,** sowie alle Sorten **feines Obst,** zu den billigsten Preisen empfiehlt:

August Hodeck, Fruchthändler,
Stand am Ringe, vis-à-vis Nr. 31,
[6090] an der grünen Röhrseite.

Thee, direct aus Rußland, Pecco mit Blüthen, so wie auch Souchong, sehr gut, wie seit vielen Jahren, ist von 1 Thlr. 15 Sgr. pr. Pfd. ab, auch in Packetchen von 2 Loth zu haben Bahnhofsstr. 10, 1. Stock bei **Gabrielli.**

Schwaben-Tod,

giftfreies, für Menschen und Hausthiere **ganz unschädliches** Pulver zur Vernichtung der Schwaben, Russen und Grillen.
Schachtel 10 Sgr. [5076]
das Pfd. 1 Thlr., 10 Pfd. 9 Thlr.

Ratten- und Mäusekerzen,

zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse, für Menschen ungefährlich.
Das Pfd. 25 Sgr., ¼-Pfd. 7½ Sgr.

L. W. Egers, 8. Blücherplatz 8. erste Etage.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber

werden zu kaufen gesucht [4863]

Riemerzeile Nr. 9.

Wegen Versetzung

ist Nikolaistraße Nr. 24, eine Stiege vornheraus, ein gut gehartener **Mahagoni-Flügel** zu verkaufen. [6143]

Ein junger, fetter Bulle

und dergleichen **Ochse** stehen bei dem Dom. **Wielmiersowitz** p. Dzieschowitz zum Verkauf.

Leim, so wie **Schellack,**

von bester Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen: [5330]

C. W. Schiff,

Reuschestraße Nr. 58/59.

Trichinen-Liqueur,

nach genossenem Schweinefleisch vorzüglich zu empfehlen. **Nur echt,** die Original-Flasche 10 Sgr., zu haben bei

Heinrich Hirschfeld
in **Schweidnitz,** Ring Nr. 73.
Niederlage in **Breslau** bei
[5540] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Trichinentödter,

einen dem Zwecke vollständig entsprechenden, wohlschmeckenden Liqueur empfehlen

Plantikow & Comp.,
[5757] Nikolaistraße Nr. 74.

Heute, **Mittwoch,** empfiehlt:

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art

C. F. Dietrich, Hoflieferant, [4067]

Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel.

Räucherlampen, Räuchervasen, Räuchermittel,

[5114]

empfehlen wir hiermit in größter Auswahl.

Ohlauerstr. Nr. 14. Piver & Co. **Ohlauerstr. Nr. 14.**

Parfümerie- u. Toiletteseifen-Fabrik.

Gesucht wird ein gedeckter leichter **Einspänner.** Offerten nebst äußerstem Preise werden an's Annoncen-Bureau in Breslau, Karlsstraße 42, baldigst erbeten. [5591]

Berliner Coursdepeschen.

Ein Börsen-Berichterstatter einiger berliner Zeitungen erbietet sich zur Erstattung von **zuverlässigen** und **prompten** Coursdepeschen nach auswärts. Aufträge zu richten an Henschel, **Berlin,** Prenzlauerstraße 50.

Ein Schrift-Litograph!

In unserem Institut ist die Stelle noch eines zweiten Schriftlithographen sofort dauernd zu besetzen. Derselbe muß jedoch mit der Feder Gutes leisten und eine gefällige Currentschrift schreiben, besonders aber in Formularen und tabellarischen Arbeiten wohl erfahren sein. Proben selbstgefertigter Arbeiten nebst Bedingungen werden schnellstens erbeten. [5543]

Gleiwitz, im Dezember 1863.

M. Krimmer's lithogr. Institut.

Lithographen-Gesuch.

Ein gewandter **Schrift-** und **Zeichen-Lithograph** findet bei einem guten Salair sofort dauende Beschäftigung in der lithogr. Anstalt von **E. Klimeck** in Bielitz, Oesterr.-Schlesien. Proben franco. [6120]

Vacante Lehrerstelle.

In hiesiger Privatschule ist die Stelle eines Lehrers, welcher den Elementar-Unterricht und den Unterricht in den Realien zu ertheilen hat, sogleich zu besetzen. Gehalt 200 Thlr. — Offerten nimmt der Archidiac. **Kroehne** in Hoyerswerda entgegen. [4875]

Für drei Knaben und ein Mädchen im Alter von 7—10 Jahren wird von einem Gutsbesitzer, in der Nähe von Neisse ein katholischer **Hauslehrer,** der auch Flügel-Unterricht ertheilen kann, zum baldigen Antritt gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr Buchhändler **Joseph Graveur** in Neisse. [5506]

[5554] **Ein Cand. phil.,** musikalisch, im Unterrichten vielfach geübt, sucht zum 1. Januar eine Stelle als **Hauslehrer.** Off. R. K. 22 poste rest. Berlin.

Als **Lager-Verwalter** findet ein umsichtiger sicherer Mann eine dauernde Stelle in einer hiesigen Brauerei. Gehalt 400 Thlr. und freie Wohnung. Auftrag **Wilhelm Locke** in Berlin, Grenadierstraße Nr. 16. [6156]

Ein Reisender.

Für ein hiesiges großes Band- und Weißwaarengeschäft findet ein Reisender, der für ein derartiges Geschäft schon gereist ist und die Branche kennt, bei hohem Salair eine dauernde Stellung.

Adr. sub G. 125 an die Expedition der Schlesischen Zeitung. [6153]

Ein Comptoirist,

cautionsleistungsfähig, mit der doppelten ital. Buchführung, sowie mit engl. und französischer Sprache vertraut, sucht pr. 1. Jan. k. J. anderweitiges Engangement. Frankirte Adressen unter A. B. R. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5316]

Ein erfahrener, zuverläßiger, gut empfohlener Buchhalter, unverheirathet, mit der doppelten Buchführung vollkommen vertraut, welcher nicht vollständig beschäftigt ist, bittet unter bescheidenen Ansprüchen, wenn auch nur für Tage oder Stunden um Beschäftigung. Offerten werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung unter F. G. 42 höflichst erbeten.

Größere und kleinere **Läden,** mit großen Schaufenstern, sind sofort zu vermiethen und zu beziehen; ebenso ein geräumiger Keller per Weihnachten. Näheres Oderstraße Nr. 7, eine Treppe, im Comptoir. [4876]

Ein Destillateur,

mos. Glaubens, sucht zum 1. Januar 1864 ein Engagement. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Adressen unter M. N. poste restante Gleiwitz, bittet man höflichst niederzulegen. [5561]

Ein Ziegel-Meister,

der tüchtig in seinem Fach ist, und auch mit Steinkohlen zu feuern versteht, findet ein Unterkommen bei dem Dom. **Giesdorf** bei Namslau. [5586]

Für eine Zuckerfabrik wird ein tüchtiger **Maschinenmeister** gesucht. Frankirte Adressen unter M. M. 15 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5479]

Ein mit vorzüglichsten Zeugnissen versehener **Lehrling,** mosaischen Glaubens, wird für ein hiesiges Handlungshaus zu engagiren gesucht. — Franco-Offerten poste restante Breslau G. 10. [6113]

Für unser Manufactur-Waaren-Geschäft en détail suchen wir einen **Lehrling** (Israeliten), welcher gleich antreten kann.

H. Kayser Söhne in Meiningen.

Tauenzienstraße Nr. 26b im ersten Stock stehen zwei Bettstellen von Mahagoni mit Sprungfeder-Matratzen sofort zu verkaufen. [6130]

Eine kleine Stube an eine oder zwei einzelne Personen, ist Brüderstr. Nr. 20 eine Stiege links hintenheraus zu vermiethen.

Werderstraße Nr. 18

ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen und zum 3. Januar 1864 zu beziehen. [6145]

Friedrichsstraße in Ludwigslust ist der erste halbe Stock bald oder zu Weihnachten zu beziehen. [6042]

Lotterie-Loose versendet spottbillig: **Labandter,** Berlin, Neue Roßstraße 11. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

Pr. Lott.-Loose s. am billigsten zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Lotterie-Loose

ganze, halbe, viertel und Antheile sind am billigsten zu haben und werden nach außerhalb versandt von **M. Meidner** in Berlin, Unter den Linden 16. [5551]

Lotterie-Loose 1. Klasse

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne Nutzen. [5651]

Lotterie-Loose { 1. Kl. preuß. versendet auf Briefe: **R. Hille,** Bibliothek, in Berlin, Rosenthalerstraße 46.

Lotterie-Loose

verkauft und versendet am billigsten: [5344] **Bethge,** in Berlin, Jüdenstraße Nr. 30.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, **33**
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 15. Dez. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	60—61	59	55—57	"
Roggen	41—42	40	38—39	"
Gerste	36—37	34	31—32	"
Hafer	28—29	27	25—26	"
Erbsen	50—52	48	42—45	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	192	182	Sgr.
Winterrübsen	192	182	172	"
Sommerrübsen	162	152	142	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅝ Thlr. G., 14 B.

14. u. 15. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''34	330'''99	331'''79
Luftwärme	+ 0,2	+ 4,8	+ 4,9
Thaupunkt	— 0,3	+ 4,8	+ 4,7
Dunstsättigung	96pCt.	100pCt.	98pCt.
Wind	S	W	W
Wetter	trübe	Regen	bd. Rg.

Breslauer Börse vom 15. Dez. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95½ B.
Louisd'or	—	110¾ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	84⅝ B.
Russ.	—	85¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	96¾ B.
dito 1852	4	96¾ B.
dito 1853	4½	—
dito 1854 56	4½	99¾ G.
dito 1859	5	103¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¾ B.
St.-Schuld-Sch	3½	88¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito Creditsch.	4	93 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅞ B.
dito Lit. A.	4	99¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	99¼ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	99¼ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	97½ B.
Posener dito	4	94¼ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	79 11/12 B.
dito Sch.-O.	4	—
Krakau.		—
Oest. Nat.-Anl.	4	68⅞ B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70 bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	133¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito Litt. D.	4½	98¼ B.
dito Litt. E.	4½	98¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	89¼ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	83 G.
Oberschl. Lit. A.	3½	154¾ G.
dito Lit. B.	3½	142¾ G.
dito Lit. C.	3½	154¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ B.
dito Lit. F.	4½	98¼ B.
dito Lit. E.	3½	81 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	52¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	55¾ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	22½ G.
Schles. Bank	4	100½ G.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	78½ b.B.
Oester. Credit	—	78¼ 77¾
dito Loose 1860	—	79 bz.
Gal. L. B. Slb. Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.